

# **Online-Studienfachwahl-Assistent (OSA) „M.A. Soziologie – Europäische Gesellschaften“**

## **Barrierearme Textversion**

URL: <http://www.osa.fu-berlin.de/soziologie/start/startseite>

## **Impressum gem. § 5 Telemediengesetz (TMG)**

### **Institution:**

Freie Universität Berlin, vertreten durch den Präsidenten

### **Anschrift:**

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Studienbüro – Arbeitsbereich Qualitätssicherung | Studium und Lehre

lnhstr. 21

D-14195 Berlin

### **Kontakt:**

qualitätssicherung@polsoz.fu-berlin.de

### **Rechtsform:**

Die Freie Universität Berlin ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts gem. §§ 1 und 2 Berliner Hochschulgesetz (BerLHG)

### **Umsatzsteueridentifikationsnummer:**

DE 811304768

# Inhaltsverzeichnis

1	Studium.....	5
1.1	M.A. Studiengang „Soziologie – Europäische Gesellschaften“ auf einen Blick.....	5
1.2	Besonderheiten des Studiengangs: Fokus auf europäische Gesellschaften und Europa.....	5
1.3	Besonderheiten des Studiengangs: Forschungsorientierung.....	6
1.4	Besonderheiten des Studiengangs: Doppelsprachigkeit.....	7
1.5	Besonderheiten des Studiengangs: Kooperationen.....	7
1.6	Studienverlauf.....	9
2	Studienmodule.....	11
2.1	1. Semester: Modul 1.....	11
2.2	1. Semester: Modul 2.....	11
2.3	1. Semester: Modul 3.....	12
2.4	2. Semester: Modul 4.....	13
2.5	2. Semester: Modul 5.....	13
2.6	2. Semester: Modul 6.....	14
2.7	3. Semester: Modul 7.....	14
2.8	3. Semester: Modul 8.....	15
2.9	4. Semester: Masterarbeit.....	16
3	Beispielaufgaben.....	17
3.1	1. Aufgabe: Europäische Räume.....	17
3.2	2. Aufgabe: Fertilitätsrate und Bevölkerungsveränderung in Europa.....	22
3.2.1	Übung A.....	22
3.2.2	Übung B.....	25
3.2.3	Übung C.....	27
3.2.4	Übung D.....	29
3.3	3. Aufgabe: European Social Survey.....	31
3.4	4. Aufgabe: Eurobarometer.....	32
4	Studienalltag.....	35
4.1	Eine typische Studienwoche im ersten Semester.....	35
4.2	Eine typische Studienwoche im dritten Semester.....	37
4.3	Studieren im Ausland.....	39

5	Perspektiven .....	41
5.1	Jessica Ordemann, wissenschaftliche Mitarbeiterin (Wissenschaft) .....	42
5.2	Cedric Wrieden, Redaktions-Volontär (Medien) .....	43
5.3	Lothar Saßen, politischer Referent im Bundestag (Politik) .....	45
5.4	Marielle Bergs, Consultant Marketing Research (Fundraising) .....	47
6	Bewerben? .....	49
6.1	Erwartungsabfrage .....	49
6.2	Zulassung .....	52
6.3	Informationen zur Bewerbung .....	53

# 1 Studium

## 1.1 M.A. Studiengang „Soziologie – Europäische Gesellschaften“ auf einen Blick

Der **Masterstudiengang „Soziologie – Europäische Gesellschaften“** wird vom Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin in Kooperation mit anderen Berliner Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen angeboten.

**Zwei Aspekte** zeichnen den Studiengang besonders aus: der Fokus auf den Vergleich von europäischen Gesellschaften auf der einen und die Forschungsorientierung auf der anderen Seite. Darüber hinaus kann der Master entweder komplett auf Englisch bzw. in Kombination aus Englisch und Deutsch studiert werden.

Der Master umfasst **vier Semester** und ist **konsekutiv**, d.h.er richtet sich an BachelorabsolventInnen, die während ihres Studiums mindestens 60 Leistungspunkte (ECTS) in Kursen mit soziologischen Inhalten absolviert haben.

Immatrikuliert wird jedes Wintersemester. Der Studiengang ist gebührenfrei.

Download: [Flyer M.A. „Soziologie – Europäische Gesellschaften“](#) (PDF)

## 1.2 Besonderheiten des Studiengangs: Fokus auf europäische Gesellschaften und Europa

Die Europäische Integration stellt ein einzigartiges Phänomen ohne einen vergleichbaren geschichtlichen Präzedenzfall dar. Dieser Prozess ist vielschichtig und komplex, sodass eine umfassende Analyse für dessen Verständnis vonnöten ist.

Die soziologische Analyse der europäischen Integration, gelegentlich als Europasozio­logie bezeichnet, stellt eines in den letzten Jahren am schnellsten wachsendes Forschungsfeld dar. Der Fokus dieser Disziplin beschränkt sich aber nicht nur auf die Analyse der Europäischen Union *per se*. Die politische, wirtschaftliche und institutionelle Integration bildet den Rahmen oder Kontext für die soziale Integration der Menschen und Gesellschaften. Letzteres, also insbesondere der soziale Integrationsprozess, steht im Mittelpunkt der Europasozio­logie.

Die Soziologie der europäischen Integration untersucht entsprechend - theoretisch und analytisch - die Dynamiken und Prozesse des gesellschaftlichen Wandels aufgrund der Integration - sowohl für einzelne europäische Nationalstaaten als auch über nationalstaatliche Grenzen hinweg. Die Auswirkungen der Europäisierung können nicht auf die politischen und wirtschaftlichen Aspekte auf der einen und auf 'nationalstaatliche Container' auf der anderen Seite beschränkt werden. Die Europäische Integration führt zum fundamentalen Wandel von sozialen Beziehungen und gesellschaftlicher Realität, die über über den Nationalstaat und seine Grenzen hinaus geht und sich mehr und mehr diffus gestaltet.

In Verbindung mit dem generellen Phänomen der Globalisierung stellt die Europäisierung ein außergewöhnliches sozialwissenschaftliches Forschungsfeld dar, welches sowohl die Geschwindigkeit als auch die Komplexität dieses Prozesses als Analysegegenstand hat. Daneben ist die Europäisierung nicht nur relevant für Staaten und Politik - sie betrifft auch die Lebensrealität der Bürger in Europa.

Der Masterstudiengang zielt darauf ab, zentrale Aspekte, die mit den Prozessen der Europäisierung und europäischen Integration verbunden sind, anzusprechen. Das Studium bietet die Möglichkeit, sich mit dem Thema in seiner Tiefe und Breite unter Betreuung von Experten in diesem Forschungsgebiet auseinanderzusetzen.

### **Zentrale Fragen des Studiengangs**

1. Welches sind die gesellschaftlichen Bedingungen der wirtschaftlichen und politischen Integration und Erweiterung Europas? Wie viel kulturelle und gesellschaftliche Gemeinsamkeit braucht Europa, und wo liegen die sozialstrukturellen und kulturellen Grenzen einer weiteren Vertiefung?
2. Wie wirkt der wirtschaftliche und politische Einigungsprozess auf die beteiligten nationalen Gesellschaften? Wo lassen sich Konvergenzen der Sozialstrukturen, Wirtschaftsordnungen und Kulturen feststellen und mit welchen Theorien lassen sie sich beschreiben?
3. Die Entwicklung der Europäischen Union wie der einzelnen europäischen Gesellschaften lässt sich ohne einen Bezug auf Globalisierungsprozesse nicht adäquat beschreiben und erklären. Der Studiengang analysiert europäische Gesellschaft/en deshalb auch im Vergleich zu anderen Weltregionen.

### **1.3 Besonderheiten des Studiengangs: Forschungsorientierung**

Das Institut für Soziologie an der Freien Universität Berlin ist ein kleines, hoch spezialisiertes Institut, welches großen Wert auf die Qualität von Forschung und Lehre legt. Am Institut wird ausschließlich der Master angeboten und pro Jahr werden in etwa 50 Studierende akzeptiert. Dies garantiert kleine Seminargruppen und exzellente Betreuung.

Das Ziel des Masters besteht darin, Sie mit notwendigem Wissen und solchen Fähigkeiten auszustatten, dass Sie in der Lage sind, eigenständige soziologische - und ganz speziell, vergleichende empirische - Forschung zu betreiben.

Um dies zu gewährleisten, werden im ersten Semester sowohl elementare als auch fortgeschrittene theoretische und methodische Grundlagen vermittelt, die in den darauffolgenden Semestern ausgebaut werden. Im zweiten Semester erfolgt eine Anwendung der Grundlagen auf spezielle Themengebiete wie zum Beispiel Sozialstruktur und Kultur.

Darüberhinaus werden Sie vertraut gemacht mit Surveydaten, die für die vergleichende Analyse von europäischen Gesellschaften nützlich sind. Dies impliziert, dass Sie lernen, wie diese Daten für Ihre eigenen empirischen Analysen zu verwenden sind.

Im dritten Semester werden Sie Ihr eigenes empirisches Forschungsprojekt unter intensiver Betreuung durchführen - angefangen bei der Definierung einer Forschungsfrage bis hin zum schriftlichen Forschungsbericht. Mit Absolvierung des Forschungspraktikums haben Sie ent-

sprechend genug Erfahrungen und praktisches Wissen gesammelt, um im vierten Semester ein weiteres sozialwissenschaftliches Forschungsprojekt im Rahmen Ihrer Masterarbeit zu verwirklichen.

#### 1.4 Besonderheiten des Studiengangs: Doppelsprachigkeit

Der Master kann entweder vollständig auf Englisch oder auf Englisch und Deutsch studiert werden. Diese Kombination ist ziemlich einzigartig, denn in Deutschland ist der Studiengang somit der einzige soziologische Master, der gänzlich auch in englischer Sprache angeboten wird.

Alle Vorlesungen werden nur auf Englisch gehalten und in jedem Modul werden sowohl deutsche als auch englische Seminare angeboten. Klausuren und Hausarbeiten können in beiden Sprachen absolviert bzw. geschrieben werden, da ein Großteil der Unterrichtenden mit Englisch und Deutsch vertraut ist.

Dieser Umstand bietet sowohl den deutschen als auch den internationalen Studierenden tolle Optionen:

Deutsche Studierende haben die Möglichkeit ihr (akademisches) Englisch zu üben und zu verbessern, was ihnen wiederum exzellente Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt bietet.

Internationale Studierende werden nicht zurückgehalten von der deutschen Sprache, was für manche ein Hindernis sein mag, und können so dennoch an einer der besten deutschen Universitäten studieren.

#### 1.5 Besonderheiten des Studiengangs: Kooperationen

Eine enge Kooperation mit einer Vielzahl an renommierten Forschungsinstitutionen bietet Studierenden die außergewöhnliche Gelegenheit, von Forschern aus der Praxis, aus unterschiedlichen Feldern und Spezialgebieten zu lernen. Resultate aus dieser Konstellation sind ein hervorragender Forschungsaustausch, die Möglichkeit, angewandte sozialwissenschaftliche Forschung zu erfahren und die Chance auf studentische Beschäftigungsmöglichkeiten.

Der Lehrplan wird gemeinsam mit drei interdisziplinären Regionalsintituten der FU verwirklicht: dem Osteuropa-Institut, dem Lateinamerika-Institut und dem John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien. Darüber hinaus sind das Exzellenzcluster 'Languages of Emotion' sowie die zwei festetablierten Forschungszentren WZB (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung) und DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) an der Lehre beteiligt.

##### **Wissenschaftszentrum Berlin für (WZB)**

Das international bekannte Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) ist das größte außeruniversitäre sozialwissenschaftliche Institut in Europa. Am WZB arbeiten in etwa 160 deutsche und internationale WissenschaftlerInnen, vor allem SoziologInnen, PolitikwissenschaftlerInnen, WirtschaftswissenschaftlerInnen, RechtswissenschaftlerInnen und HistorikerInnen.

Die am WZB betriebene Forschung umfasst eine Vielzahl an wissenschaftlichen Gebieten: zum Beispiel Bildung und Arbeitsmarkt, Lebenschancen, Migration - oftmals auf Basis einer internationalen und vergleichenden Perspektive.

Mehrere WissenschaftlerInnen bieten Lehrveranstaltungen im Masterprogramm an - wie zum Beispiel Prof. Heike Solga und die Präsidentin des WZB Prof. Jutta Allmendinger.

### **Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)**

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) ist eines der größten Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland. Es handelt sich beim DIW um eine unabhängige, nicht-kommerzielle Institution, welche der Grundlagenforschung und Politikberatung verpflichtet ist.

Die Hauptaufgaben des DIW bestehen in der anwendungsorientierten Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik, darüber hinaus möchte das DIW eine Forschungsinfrastruktur bereitstellen.

Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), eine längsschnittliche Paneluntersuchung von Haushalten in Deutschland, ist am DIW angesiedelt. SoziawissenschaftlerInnen des SOEP bieten auch Lehrveranstaltungen im Masterprogramm an - allen voran der Direktor des SOEP Prof. Jürgen Schupp.

### **Zentralinstitute, Freie Universität**

An der Freien Universität gibt es drei renommierte Zentralinstitute. Die Lehrstühle für Soziologie an diesen Instituten sind mit dem Institut für Soziologie bezüglich des Lehrplanes im Masterstudiengang kooperiert.

Der Lehrstuhl für Soziologie am **Osteuropainstitut (OEI)** stellt den gesellschaftlichen und institutionellen Transformationsprozess von zentral- und osteuropäischen Ländern in den Mittelpunkt seiner Forschung. Daneben geht es um den Wandel von Wohlfahrtsstaatsregimen, Arbeitsmarkt und sozialer Ungleichheit.

Der am **Lateinamerika-Institut (LAI)** etablierte Lehrstuhl für Soziologie verbindet einen interdisziplinären Fokus auf Lateinamerika mit neuen methodologischen und theoretischen Entwicklungen in verschiedenen Gebieten der Soziologie.

Im Mittelpunkt des am **John-F.-Kennedy Institut für Nordamerikastudien (JFK)** ansässigen Lehrstuhles für Soziologie stehen, neben der Sozialstrukturanalyse für die USA und Kanada, vor allem theoretische Ansätze zur Untersuchung von gesellschaftlichen Prozessen und sozialer Integration.

### **Exzellenzcluster 'Languages of Emotion'**

Das Exzellenzcluster 'Languages of Emotion' an der Freien Universität Berlin wurde 2007 im Rahmen der Exzellenzinitiative in Deutschland gegründet. Dieses interdisziplinäre Forschungszentrum vereint WissenschaftlerInnen aus über 20 Disziplinen, darunter Soziologie, in deren Mittelpunkt die Untersuchung komplexer Beziehungen zwischen Emotionen und Sprache, Kunst, Kultur und Gesellschaft steht.

## 1.6 Studienverlauf

Der viersemestrige Master „Soziologie – Europäische Gesellschaften“ besteht aus acht Modulen und der Masterarbeit (insgesamt 120 ECTS-Punkte) und ist in die Studienabschnitte *Grundlagen - Aufbau - Spezialisierung* und *Abschluss* gegliedert.

Sie sehen im Folgenden die Struktur eines idealtypischen Studienverlaufsplanes für die Pflichtmodule. Daneben werden aber auch Zusatzveranstaltungen (z.B. Methodenkurse) angeboten, an denen Sie freiwillig teilnehmen können.

Weiterführende Informationen zu den Pflichtmodulen erhalten Sie unterhalb der Übersichtstabelle.

Semester 1	Semester 2	Semester 3	Semester 4
			Masterarbeit
		M8 „Vertiefungsbe- reich“	
		M7 „Forschungspraktikum“	
	M6 „Globalisierung und regionale Entwick- lung“		
	M5 „Werte und Kultur in europäisch verglei- chender Perspekti- ve“		
	M4 „Sozialstruktur und soziale Ungleichheit europäischer Ge- sellschaften im Ver- gleich“		
M3 „Methoden vergleichender Gesellschaftsforschung“			
M2 „Soziologische Theorien des gesellschaftlichen Wandels und der gesellschaftlichen Integration“			
M1 „Der politische Einigungspro- zess Europas und die Ent- wicklung europäischer Gesell- schaften seit 1945“			

M1 „Der politische Einigungsprozess Europas und die Entwicklung europäischer Gesellschaften seit 1945“	Modul 1 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Grundlagen</li> <li>▪ Aufbau: eine Vorlesung und ein Seminar</li> <li>▪ 10 ECTS</li> </ul>
M2 „Soziologische Theorien des gesellschaftlichen Wandels und der gesellschaftlichen Integration“	Modul 2 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Grundlagen</li> <li>▪ Aufbau: eine Vorlesung und ein Seminar</li> <li>▪ 10 ECTS</li> </ul>
M3 „Methoden vergleichender Gesellschaftsforschung“	Modul 3 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Grundlagen</li> <li>▪ Aufbau: eine Vorlesung und ein Seminar</li> <li>▪ 10 ECTS</li> </ul>
M4 „Sozialstruktur und soziale Ungleichheit europäischer Gesellschaften im Vergleich“	Modul 4 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Aufbau</li> <li>▪ Aufbau: eine Vorlesung und ein Seminar</li> <li>▪ 10 ECTS</li> </ul>
M5 "Werte und Kultur in europäisch vergleichender Perspektive"	Modul 5 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Aufbau</li> <li>▪ Aufbau: eine Vorlesung und ein Seminar</li> <li>▪ 10 ECTS</li> </ul>
M6 „Globalisierung und regionale Entwicklung“	Modul 6 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Aufbau</li> <li>▪ Aufbau: eine Vorlesung und ein Seminar</li> <li>▪ 10 ECTS</li> </ul>
M7 „Forschungspraktikum“	Modul 7 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Spezialisierung</li> <li>▪ Aufbau: vierstündiges Forschungspraktikum</li> <li>▪ 15 ECTS</li> </ul>
M8 „Vertiefungsbereich“	Modul 8 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Spezialisierung</li> <li>▪ Aufbau: zwei Vertiefungsseminare</li> <li>▪ 15 ECTS</li> </ul>
Masterarbeit	Masterarbeit (ca. 80 Seiten) + Abschlusskolloquium <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studienabschnitt: Abschluss</li> <li>▪ 30 ECTS</li> </ul>

## 2 Studienmodule

### 2.1 1. Semester: Modul 1

#### **Der politische Einigungsprozess Europas und die Entwicklung europäischer Gesellschaften seit 1945**

Dieses Modul behandelt Grundzüge der sozialhistorischen Entwicklung der europäischen Gesellschaften nach 1945 und die Entstehung integrativer Institutionen in Europa. Speziell werden in dem Modul die Etablierung der Europäischen Gemeinschaft und deren spätere Transformation in die Europäische Union untersucht.

#### **Lehrveranstaltungen**

Vorlesung: Introduction to European Integration

Beispiel für Seminare in diesem Modul:

- Multiculturalism in Europe. Political Implications
- Political Culture in Europe
- Elections in Europe
- Integration der post-sozialistischen Länder in die EU
- Problems of Democracy in the European Union

Bitte beachten Sie, dass es sich bei der Vorlesung in der Regel immer um dieselbe Veranstaltung handelt, während sich die Seminarthemen jedes Jahr ändern.

### 2.2 1. Semester: Modul 2

#### **Soziologische Theorien des gesellschaftlichen Wandels und der gesellschaftlichen Integration**

Im zweiten Modul werden soziologische Theorien der Integration und des gesellschaftlichen Wandels im Detail diskutiert, angefangen bei den Klassikern wie Émile Durkheim und Max Weber bishin zu gegenwärtigen soziologischen Theorien und alternativen theoretischen Traditionen wie Konflikt-, Netzwerk-, und Modernisierungstheorien.

Ein spezieller Schwerpunkt ist die Anwendung und Übertragung dieser Theorien auf den Prozess der europäischen Integration.

#### **Lehrveranstaltungen**

Vorlesung: Theories of Integration

Beispiele für Seminare in diesem Modul:

- Soziologische Theorien der europäischen Integration
- Conflict Sociology and Conflict Theory
- Organizational and Institutional Theory

- Europe as a Process, a Project and a Problem
- Ideas of a European ‚Society‘
- Theories of Integration and Socialization in Europe

Bitte beachten Sie, dass es sich bei der Vorlesung in der Regel immer um dieselbe Veranstaltung hinsichtlich der Thematik handelt, während sich die Seminarthemen jedes Jahr ändern.

## 2.3 1. Semester: Modul 3

### **Methoden vergleichender Gesellschaftsforschung**

Dieses Modul umfasst grundlegende und fortgeschrittene Ansätze und Instrumente für die vergleichende empirische Forschung.

Studierende werden eingeführt in bedeutende quantitative, qualitative und experimentelle Methoden der vergleichenden Forschung. Darüber hinaus werden Prinzipien und optimale Vorgehensweisen bei der vergleichenden Forschung besprochen sowie nützliche Längsschnittstudien vorgestellt.

Studierende lernen das methodische Wissen anzuwenden, um empirischen Studien kritisch zu diskutieren und eigene Forschungsprojekte in den folgenden Semestern durchführen zu können.

### **Lehrveranstaltungen**

Vorlesung: Methods of Comparative Research

Beispiele für Seminare aus diesem Modul:

- Examples and problems in comparative research
- Understanding Quantitative Comparative Studies
- Quantitative Analysis exemplified on Youth Unemployment and Labor Market Entry Studies
- Applied Regression Analysis Using Stata
- Methods of Comparative Qualitative Research
- Experimental Methods in the Social Sciences

Bitte beachten Sie, dass es sich bei der Vorlesung in der Regel immer um dieselbe Veranstaltung hinsichtlich der Thematik handelt, während sich die Seminarthemen jedes Jahr ändern.

## 2.4 2. Semester: Modul 4

### **Sozialstruktur und soziale Ungleichheit europäischer Gesellschaften im Vergleich**

Dieses Modul beinhaltet eine Einführung in die Analyse von Sozialstrukturen. Unterschiede zwischen europäischen und nicht-europäischen Gesellschaften werden beschrieben und ihre Entstehung analysiert.

Die Untersuchung der Sozialstruktur europäischer Gesellschaften umfasst, neben anderen Aspekten, die folgenden Dimensionen: Bevölkerungs-, Familien-, und Heiratsstrukturen; Bildungs- und Geschlechterungleichheiten; Wirtschafts- und Arbeitskräftestrukturen; Strukturen der politischen Partizipation; Wohlfahrtsstaatsregime; vertikale und horizontale Mobilität; Strukturen der Binnenmigration und Auslandsmigration; Sozialpolitik inklusive Renten- und Sozialversicherungsbedingungen.

### **Lehrveranstaltungen**

Vorlesung: The social structure of European societies

Beispiele für Seminare aus diesem Modul:

- Europäische Wohlfahrtsstaatsregime im Ost-West-Vergleich
- Das soziale Europa. Die Sozialpolitik der EU
- Material Inequalities and their Legitimation in Modern Welfare States
- Family Change and Family Policies in Comparative Perspective
- Comparing Education Inequalities across Europe
- Gender Inequality in Europe
- Life-course Regimes in Europe

Bitte beachten Sie, dass es sich bei der Vorlesung in der Regel immer um dieselbe Veranstaltung hinsichtlich der Thematik handelt, während sich die Seminarthemen jedes Jahr ändern.

## 2.5 2. Semester: Modul 5

### **Werte und Kultur in europäisch vergleichender Perspektive**

Dieses Modul umfasst kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen europäischen Gesellschaften. Im Zentrum stehen Dimensionen wie Werte, Identitäten, Religion, Sprachkonstellationen, politische, wirtschaftliche und umweltbezogene Einstellungen, kollektives Gedächtnis, Moralkonzepte, Wahrnehmung von sozialer Inklusion und sozialen Ungleichheiten genauso wie Muster von kulturellen Bräuchen.

Des Weiteren werden Konzepte einer globalen und europäischen Kultur diskutiert.

### **Lehrveranstaltungen**

Vorlesung: Cultural Differences and Similarities between the Member States of the European Union

Beispiele von Seminaren aus diesem Modul:

- Collective Identity in the European Context
- Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Welt - theoretische Kontroverse und empirische Befunde
- Religiosity, Churches and Sects in Europe
- Werte und Wertewandel im Länder- und Kulturvergleich
- Migration in Europa aus kultursoziologischer Perspektive
- Collective Identity and Collective Remembrance in Europe

Bitte beachten Sie, dass es sich bei der Vorlesung in der Regel immer um dieselbe Veranstaltung hinsichtlich der Thematik handelt, während sich die Seminarthemen jedes Jahr ändern.

## 2.6 2. Semester: Modul 6

### **Globalisierung und regionale Entwicklung**

Dieses Modul betrachtet soziologische Ansätze zu Globalisierung und Regionalisierung (z.B. in West- und Osteuropa, Nordamerika, Lateinamerika). Besondere Beachtung findet die wechselseitige Beziehung zwischen Globalisierung und Europäisierung. Darüber hinaus werden globale und lokale Perspektiven auf Europa - einschließlich globaler Ungleichheiten und post-kolonialer Ansätze - diskutiert.

### **Lehrveranstaltungen**

Vorlesung: Global and Regional Transformations: Theories, Trends, Interdependencies

Beispiele für Seminare aus diesem Modul:

- Global Social Inequalities
- Theories of Globalisation
- Politische Kultur Chinas
- Ungleichheit als Feminisierung: Armut, Migration, Arbeit
- Europas Grenzen. Entstehung, Entwicklung und Wirkung von Grenzen in der EU
- Globalisation and Social Change

Bitte beachten Sie, dass es sich bei der Vorlesung in der Regel immer um dieselbe Veranstaltung hinsichtlich der Thematik handelt, während sich die Seminarthemen jedes Jahr ändern.

## 2.7 3. Semester: Modul 7

### **Forschungspraktikum**

Das Forschungspraktikum ist das Highlight des dritten Semesters. Es bietet Studierenden die großartige Gelegenheit ihre eigenen Forschungsprojekte unter der Betreuung von einem oder zwei DozentInnen zu entwickeln. Das Ziel des Seminars besteht darin, Studierenden zu ermöglichen als eigenständige Forscher tätig zu sein und ihre eigenen empirischen Untersuchungen durchzuführen.

Jedes Wintersemester werden drei oder vier Forschungspraktika mit sowohl methodischer als auch thematischer Variation angeboten. Qualitative, quantitative oder experimentelle Methoden werden angewandt auf die Erforschung von strukturellen oder kulturellen Aspekten der europäischen Integration bzw. europäischen Gesellschaften. Kleine Arbeitsgruppen stellen eine produktive Arbeitsatmosphäre und intensive Betreuung der Projekte sicher: von der ersten Idee über Konzeptualisierung, Projektdesign, Datensammlung, Datenanalyse, Ergebnisinterpretation bis hin zur Anfertigung des Forschungsberichtes.

**Beispiele für Themen aus den letzten Jahren:**

- The End of the European Dream? People's Beliefs on the Causes and Solutions of the European Crisis and their Readiness for Transnational Solidarity
- The Political Relevance of Culture
- Experimental Analysis of Social and Cultural Differences
- Transnationalisierung der Lebensführung - qualitativ erforscht
- Collective Memory and Collective Identity in Europe – Qualitative Approaches
- Globalization and Transnational Human Capital – Qualitative and Quantitative Approaches
- Qualitative Interview-Studien zur Europäisierung "von unten"

## 2.8 3. Semester: Modul 8

**Vertiefungsbereich**

Dieses Modul besteht aus zwei Seminaren mit unterschiedlichen Inhalten. Es werden spezielle gesellschaftliche Phänomene jetzt detaillierter diskutiert als in den vorherigen Semestern. Die Studierenden haben die Möglichkeit, ihr Wissen über wissenschaftliche Themen und Probleme entsprechend ihrer Interessen zu vertiefen.

**Beispiele für Seminarthemen:**

- Aging Societies. Global and Local Challenges
- Social Mobility in Europe
- Politische Partizipation bei infrastrukturellen Großprojekten
- Sociology of Migration
- The Global and European Language Constellation
- Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Europa
- Altersvorsorge und Alterseinkünfte in vergleichender Perspektive
- Training and Labor Markets in Western Societies
- Conflict and Social Movements
- Neuere Literatur aus dem Bereich der Europasozioologie
- Religion and Social Structure. A Transatlantic Comparison

## 2.9 4. Semester: Masterarbeit

Im vierten Semester ist die Anfertigung der Masterarbeit vorgesehen. Um eine gute Betreuung und Beratung zu garantieren, besuchen die Studierenden ein Kolloquium, in welchem der Arbeitsprozess und -fortschritt an der Masterarbeit präsentiert und diskutiert wird.

Die Bearbeitungsfrist für die Masterarbeit beträgt fünf Monate, der Umfang umfasst ca. 80 Seiten. Die Masterarbeit bietet den Studierenden die Gelegenheit den Forschungsinteressen nachzugehen, die sie während ihres Studiums entwickeln konnten.

### **Beispiele: Themen für Masterarbeiten**

- „Measuring National Identification. An Empirical Test of a Multidimensional Model of National Identification
- “Ausmaß und Bestimmungsfaktoren generalisierten Vertrauens”
- „Nationale Identität und Fremdenfeindlichkeit in Europa“
- „Determinanten für Einkommensungleichheiten in 15 Mitgliedsländern der Europäischen Union“

### 3 Beispielaufgaben

Hier finden Sie Beispielaufgaben, die Ihnen einen Eindruck von den Inhalten und den Fragestellungen vermitteln, die Sie im Studium erwarten. Es liegen sowohl für den inhaltlichen als auch den methodischen Studiumbereich Beispielaufgaben vor.

Nach der Bearbeitung einer Aufgabe können Sie prüfen, ob Sie mit Ihrer Antwort richtig oder falsch gelegen haben. Sie erhalten dann ein inhaltliches Feedback zu Ihrer Antwort.

#### 3.1 1. Aufgabe: Europäische Räume

Es gibt eine Vielzahl an Organisationen und Räumen auf dem europäischen Kontinent. Die europäische Integration kann nicht nur auf die Europäische Union beschränkt werden. Die politische, wirtschaftliche und rechtliche Integration vollzieht sich auf mehreren Ebenen und durch mehrere Kanäle, die sich bis zu einem gewissen Maße überschneiden und es passiert leicht, diese zu verwechseln. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, die institutionelle Struktur der europäischen Integration zu verstehen, da diese den Rahmen bildet, auf dessen Grundlage sich die Integration auf gesellschaftlichem und individuellem Level vollzieht.

##### **Aufgabe**

- Die folgende Aufgabe ist typisch für das 1. Modul des Studiums "Der politische Einigungsprozess Europas und die Entwicklung europäischer Gesellschaften seit 1945".
- Bitte ordnen Sie die Länder in der untenstehenden Tabelle den europäischen Organisationen/Räumen zu.
- Die Länder können Mitglieder mehrerer Institutionen/Räume sein.

Abkürzungen:

EU – Europäische Union

EU GM – EU Gründungsmitglied

EWR – Europäischer Wirtschaftsraum

€ – Eurozone

Schengen – Schengen Raum

ER – Europarat

EU BK – EU Beitrittskandidat

Fragen	Antworten
Dänemark	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Deutschland	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Estland	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Frankreich	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Irland	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Island	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Kroatien	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK

Fragen	Antworten
Mazedonien	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Norwegen	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Polen	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Schweiz	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Spanien	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Türkei	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK
Vereinigtes Königreich	<input type="checkbox"/> EU <input type="checkbox"/> EU GM <input type="checkbox"/> EWR <input type="checkbox"/> € <input type="checkbox"/> Schengen <input type="checkbox"/> ER <input type="checkbox"/> EU BK

## Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antworten	Feedback
Dänemark	EU, EWR, Schengen, ER	Dänemark ist eines der Gründungsmitglieder des Europarates und trat der Europäischen Union 1973 bei. Dänemark ist Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes und des Schengen-Raumes. Es liegt eine Ausstiegsoption von der Währungsunion vor, sodass Dänemark kein Mitglied der Eurozone ist.
Deutschland	EU, EU GM, EWR, €, Schengen, ER	Deutschland ist eines der Gründungsmitglieder der Europäischen Union und wurde 1950 Mitglied des Europarates (Ostdeutschland trat jedoch niemals dieser Organisation bei). Deutschland ist auch Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) und des Schengen-Raumes, genauso wie Teil der Eurozone.
Estland	EU, EWR, €, Schengen, ER	Estland gehört seit 2004 der Europäischen Union an, seit 2011 ist das Land Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes, des Schengen-Raumes und der Eurozone. 1993 trat Estland dem Europarat bei.
Frankreich	EU, EU GM, EWR, €, Schengen, ER	Frankreich ist sowohl eines der Gründungsmitglieder des Europarates als auch der Europäischen Union. Frankreich ist ebenso Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes, des Schengenraumes und der Eurozone.
Irland	EU, EWR, €, ER	Irland ist eines der Gründungsmitglieder des Europarates und trat der Europäischen Union 1973 bei. Das Land ist Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraumes und der Eurozone. Aufgrund der geographischen Insellage ist Irland kein Teil des Schengen-Raumes.
Island	EWR, Schengen, ER, EU BK	Island ist seit 2010 ein offizieller Beitrittskandidat, wengleich die Verhandlungen seit ca. Mitte 2013 zum Stillstand gekommen sind. Das Land ist Mitglied der Europäischen Freihandelszone (EFTA) und somit Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraumes. Island gehört auch zum Schengen-Raum und trat dem Europarat 1950 bei.
Kroatien	EU, ER	Seit 1996 ist Kroatien Mitglied des Europarates und seit 2013 Teil der Europäischen Union - geplant ist die Mitgliedschaft im Schengen-Raum und der Eurozone in naher Zukunft. Die Mitgliedschaft im Europäischen Wirtschaftsraum befindet sich derweil im Ratifizierungsprozess - mit einem Beitritt ist frühestens zum Jahresbeginn 2014 zu rechnen.
Mazedonien	ER, EU BK	Mazedonien ist seit 1995 Teil des Europarates. Das Land ist ein offizieller EU-Beitrittskandidat seit 2005 und die Aufnahme befindet sich derzeit im Verhandlungsprozess. Mazedonien ist nicht Teil des Schengen-Raumes, der Eurozone oder des Europäischen Wirtschaftsraumes.
Norwegen	EWR, Schengen, ER	Norwegen ist kein Mitglied der Europäischen Union aber Teil des Schengen-Raumes und des Europäischen Wirtschaftsraumes genauso wie Mitglied des Europarates.

Frage	Richtige Antworten	Feedback
Polen	EU, EWR, Schengen, ER	Polen ist seit 2004 Mitglied der Europäischen Union. Das Land gehört dem Europäischen Wirtschaftsraum und dem Schengen-Raum an. Der Euro wurde bis jetzt als Währung nicht eingeführt. Dem Europarat trat Polen 1991 bei.
Schweiz	Schengen, ER	Die Schweiz ist seit 1963 Mitglied des Europarates. Das Land gehört nicht der Europäischen Union an, ist aber dennoch Teil des Schengen-Raumes. Die Schweiz ist das einzige Land, das der Europäischen Freihandelszone (EFTA) angehört aber zugleich kein Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes ist.
Spanien	EU, EWR, €, Schengen, ER	Spanien ist seit 1977 Mitglied des Europarates, der Europäischen Union, der Eurozone und des Schengen-Raumes. Wie alle EU-Staaten ist Spanien auch Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes.
Türkei	ER, EU BK	Die Türkei ist Mitglied des Europarates seit 1949 und ein offizieller Beitrittskandidat seit 1999, obwohl die Bewerbung schon 1987 erfolgte. Die Türkei ist weder Mitglied der Eurozone, noch des Schengen-Raumes oder des Europäischen Wirtschaftsraumes.
Vereinigtes Königreich	EU, EWR, ER	Das Vereinigte Königreich ist eines der Gründungsmitglieder des Europarates und trat der Europäischen Union 1973 bei. Das Land ist Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraumes. Aufgrund der geografischen Insellage ist das Vereinigte Königreich kein Teil des Schengen-Raumes und auf Basis einer Ausstiegsoption kein Mitglied der Eurozone.

Der **Europäischen Union** gehören derzeit 28 Mitgliedsstaaten an.

Die Europäische Gemeinschaft, aus der sich später die Europäische Union entwickelte, wurde von **sechs Mitgliedsstaaten** gegründet (engl. „The Inner Six“): Belgien, Frankreich, Westdeutschland, Italien, Luxemburg, die Niederlande.

Der **Europäische Wirtschaftsraum (EWR)** wurde 1994 als eine Vereinbarung zwischen der Europäischen Union und der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) gegründet. Der EWR erlaubt es den EFTA-Staaten, am Binnenmarkt der EU teilzuhaben, ohne dass diese Länder selbst Teil der EU sind. Im Moment umfasst der EWR alle EU-Staaten (mit der Ausnahme von Kroatien, das noch auf eine Bestätigung der Erweiterung wartet) und drei EFTA-Länder: Island, Lichtenstein und Norwegen. Die Schweiz ist kein Mitglied des EWR und mit der EU über bilaterale Verträge verbunden.

Die **Eurozone**, amtlich auch als Euroraum bezeichnet, umfasst derzeit 18 Mitgliedsstaaten der EU, die den Euro als ihre offizielle Währung eingeführt haben. Die derzeitigen Mitglieder sind: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland (ab Januar 2014), Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien und Zypern. Für Dänemark und das Vereinigte Königreich besteht eine rechtmäßige Ausstiegsoption – sie müssen nicht der Eurozone beitreten. Für Schweden existiert eine de

facto Ausnahme durch eine Gesetzeslücke. Litauen plant die Einführung des Euro 2015. Für die verbleibenden sechs Staaten bestehen zurzeit keine weiteren Bemühungen bezüglich der Euro-Einführung.

Der **Schengen-Raum** umfasst eine Gruppe von 26 europäischen Ländern, die sowohl die Ausweiskontrolle als auch die Immigrationskontrolle an ihren gemeinsamen Grenzen abgeschafft haben.

Der **Europarat** ist eine internationale Organisation zur Förderung der Kooperation zwischen allen Ländern Europas auf den Gebieten des Rechtsstandards, der Menschenrechte, der demokratischen Entwicklung, des Rechtsstaatsprinzips und der kulturellen Zusammenarbeit. Der Europarat wurde 1949 gegründet und umfasst 47 Mitgliedsstaaten mit über 800 Millionen BürgerInnen. Der Europarat ist nicht institutionell an die EU angebunden. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte ist ein wichtiger und der wohl bekannteste Teil des Europarates.

Ein Land, das derzeit als **Beitrittskandidat zur EU** gilt, hat sich um die EU-Mitgliedschaft beworben und wurde als solches von der EU als Beitrittskandidat akzeptiert. Derzeit gibt es fünf anerkannte Beitrittskandidaten-Länder: Island (beworben 2009, anerkannt 2010) Mazedonien (beworben 2004, anerkannt 2005) Montenegro (beworben 2008, anerkannt 2010) Serbien (beworben 2009, anerkannt 2012) Türkei (beworben 1987, anerkannt 1999). Serbien und Mazedonien sind Beitrittskandidaten ohne laufende Verhandlungen; Island brach die Verhandlungen 2013 ab. Albanien bewarb sich 2009 um die EU-Mitgliedschaft, der Status als Beitrittskandidat wurde aber bis jetzt von der EU noch nicht erteilt.

## 3.2 2. Aufgabe: Fertilitätsrate und Bevölkerungsveränderung in Europa

Die Alterung von Gesellschaften und die niedrigen Fertilitätsraten zählen aktuell zu den wichtigsten Problemen in Europa. Im zweiten Semester widmen Sie sich im Modul 4 „Sozialstruktur und soziale Ungleichheit europäischer Gesellschaften im Vergleich“ genauer dieser Thematik. Die folgende Aufgabensammlung basiert auf den entsprechenden Inhalten der Vorlesung aus diesem Modul.

Bevor die Gründe und Lösungen der sozialen Probleme näher beleuchtet werden können ist es wichtig, sich die Begrifflichkeiten sowie relevante Daten, die mit diesem Thema verbunden sind, genauer anzuschauen.

Durch die Übungen bekommen Sie nun die Gelegenheit, diese Bereiche selbstständig zu erforschen.

### 3.2.1 Übung A

Um eine Bevölkerung statistisch zu beschreiben gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. In Bezug auf die Fertilitätsrate sind neben anderen Indikatoren vor allem die folgenden bedeutsam: die zusammengefasste Geburtenziffer/Fruchtbarkeitsziffer (TFR), die Geburtenhäufigkeit, die Nettoproduktionsrate (NPR) und Ersatzquoten.

Obwohl sich alle auf dasselbe Phänomen beziehen, werden die Indikatoren etwas unterschiedlich berechnet, was auch Auswirkungen auf deren exakte Definierung hat.

Konsequenzen sind für ihre Anwendung zu verzeichnen: sie sind kontextabhängig und ein Index kann dann entsprechend nützlicher sein als ein anderer.

### Aufgabe

Unten sehen Sie Definitionen zu den vier oben erwähnten Indikatoren. Bitte lesen Sie diese sorgfältig und beurteilen Sie dann kritisch die unten aufgelisteten Aussagen bzw. Fälle.

Für jede Aussage können Sie sich für "richtig" oder "falsch" entscheiden.

### Definitionen

Die **Bruttogeburtenziffer** (engl. crude birth rate, CBR) ist definiert als Gesamtanzahl der Geburten pro 1000 Personen/Einwohner während eines Jahres.

Die **zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer** (engl. total fertility rate, TFR) einer Bevölkerung ist definiert als durchschnittliche Anzahl an Kindern einer Frau, wenn alle Frauen bis zum Ende ihrer fruchtbaren Lebensphase leben würden und diese Frauen Kinder entsprechend der durchschnittlichen altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffer in jeder Lebensphase gebären werden würden. Ein Wert von 2 würde bedeuten, dass Frauen in der entsprechenden Bevölkerung durchschnittlich 2 Kinder während ihres Lebens gebären würden.

Die **Nettoreproduktionsrate** (engl. net reproduction rate, NRR) gibt an wieviele Töchter eine Frau durchschnittlich im Laufe ihres Lebens hätte, wenn jeweils die gegenwärtigen altersspezifischen, frauenbezogenen Geburten- als auch Sterberaten bis zum Ende der fruchtbaren Lebensphase gelten würden. Eine Nettoreproduktionsrate von 1 bedeutet, dass jede Frauengeneration sich selbst ersetzen würde.

Die **Ersatzrate** (engl. replacement fertility oder replacement rate) ist definiert als zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer, die notwendig ist, damit Frauen sich und ihren Partner während ihres Lebens ersetzen können. Aufgrunddessen manche Frauen vor dem Ende ihrer fruchtbaren Lebensphase sterben und es eine höhere Wahrscheinlichkeit für die Geburt eines Jungen anstatt eines Mädchen gibt, ist die Ersatzrate größer als 2.

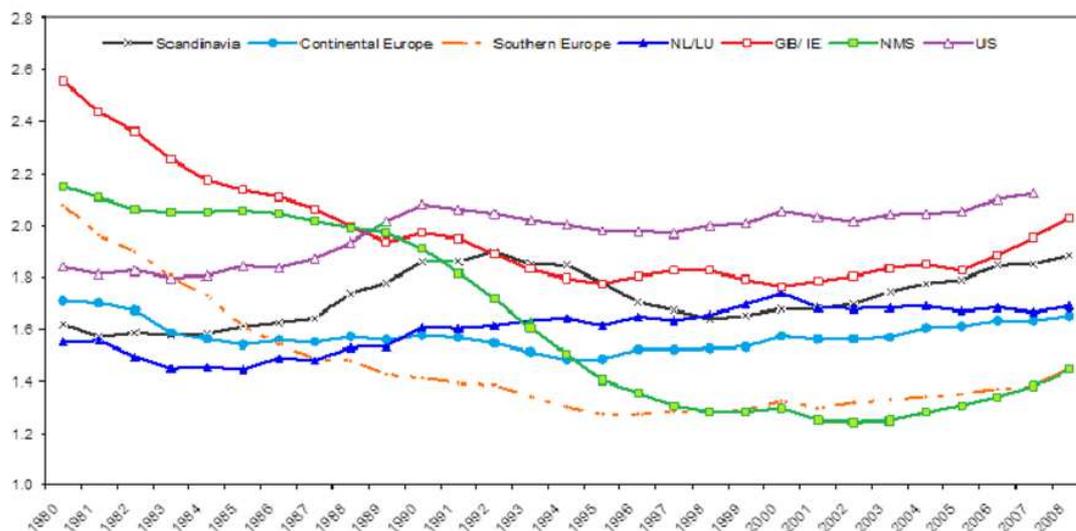
Fragen	Antworten
Die zusammengefasste Geburtenziffer (TFR) bezieht sich entsprechend der Berechnungsformel ausschließlich auf geborene Mädchen.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Die Ersatzrate ist in Entwicklungsländern aufgrund der niedrigeren Chance, dass die Nachkommen es bis zum Erwachsenenleben schaffen, also überleben, höher.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Wenn die gegenwärtige Fruchtbarkeitsleistung einer Gesellschaft exakt der Ersatzrate entspräche, wäre das Bevölkerungswachstum (Migration außer Acht gelassen) nahe 0.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Die Geburtenziffer ist eine Maßzahl, die informativer ist als die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer, weil Sie nur Frauen im gebärfähigen Alter (18-45 Jahre) mit einbezieht.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Die Nettoreproduktionsrate ist ein besserer Indikator für die Anwendung in Ländern wie China oder Indien, in denen das Geschlechterverhältnis in der Bevölkerung verzerrt ist, da dort erheblich weniger Frauen geboren werden.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch

## Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antwort	Feedback
Die zusammengefasste Geburtenziffer (TFR) bezieht sich entsprechend der Berechnungsformel ausschließlich auf geborene Mädchen.	falsch	Die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer bezieht sich auf die Gesamtanzahl an Kindern, die von einer Frau geboren wurden, egal ob Söhne und/oder Töchter.
Die Ersatzrate ist in Entwicklungsländern aufgrund der niedrigeren Chance, dass die Nachkommen es bis zum Erwachsenenleben schaffen, also überleben, höher.	richtig	Frühe Sterblichkeit hat einen negativen Einfluss auf die Ersatzrate, weil nicht alle Kinder lange genug leben um das reproduktionsfähige Alter zu erreichen, genauso wie einige Frauen sterben, bevor sie ihr gebärfähiges Alter erreicht haben. Daraus resultiert, dass die Ersatzrate normalerweise in Industrienationen bei 2,1 und in Entwicklungsländern dann etwas höher - zwischen 2,5 und 3,3 - liegt.  (Quelle: Espenshade, T. J, Guzman, J. C., and Westoff, C. F. (2003). "The surprising global variation in replacement fertility". <i>Population Research and Policy Review</i> 22 (5/6): 575.)
Wenn die gegenwärtige Fruchtbarkeitsleistung einer Gesellschaft exakt der Ersatzrate entspräche, wäre das Bevölkerungswachstum (Migration außer Acht gelassen) nahe 0.	richtig	Ein Bevölkerungswachstum von 0 entspricht einer Situation des demografischen Gleichgewichts, bei dem die Anzahl an Menschen einer speziellen Gesamtbevölkerung weder wächst noch sinkt. Wenn in einer gewissen Gesellschaft Frauen nur genauso viele Kinder gebären, um sich selbst und ihre Partner zu ersetzen, bleibt die Bevölkerungszahl konstant.
Die Geburtenziffer ist eine Maßzahl, die informativer ist als die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer, weil Sie nur Frauen im gebärfähigen Alter (18-45 Jahre) mit einbezieht.	falsch	Die Bruttogeburtenziffer gibt die Anzahl an Geburten pro 1000 Personen einer Bevölkerung an - unabhängig von der Altersstruktur und reproduktiven Möglichkeiten. Die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer auf der anderen Seite ist ein genauere Indikator, da dieser beispielsweise nicht von der Gesamtanzahl älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung abhängig ist und nur Frauen mit einbezieht, die sich im gebärfähigen Alter befinden (= der Teil der Bevölkerung, der in der Lage ist, Kinder zu gebären).
Die Nettofortpflanzungsrate ist ein besserer Indikator für die Anwendung in Ländern wie China oder Indien, in denen das Geschlechterverhältnis in der Bevölkerung verzerrt ist, da dort erheblich weniger Frauen geboren werden.	richtig	In Gesellschaften mit einem Geschlechterungleichgewicht zugunsten der Männer, werden entsprechend einige der Männer kinderlos bleiben, da nicht genug Frauen für sie als Partnerinnen zur Verfügung stehen. Unter solchen Bedingungen ist die Reproduktionsrate ein besserer Indikator für die Begutachtung von Reproduktionstrends in diesen Gesellschaften.

### 3.2.2 Übung B

#### Total fertility rates, 1980-2008



Sources: Eurostat 2010, OECD: Society at a Glance 2009 (OECD Social Indicators), TransMoney Database 2009

Grafik: Total Fertility Rates

Oben sehen Sie eine Grafik mit der zusammengefassten Fruchtbarkeitsziffer (engl. total fertility rate, TFR) in verschiedenen europäischen Regionen (Skandinavien, Kontinentaleuropa, Südeuropa, Niederlande und Luxemburg, Großbritannien und Irland, die neuen Mitgliedsländer der EU seit der Erweiterung 2004-2007) und den USA. Wenn Sie auf die Grafik klicken, öffnet sich eine vergrößerte Abbildung.

Insgesamt zeichnen sich über den Zeitraum hinweg für einige Regionen beträchtliche Unterschiede ab, während die Rate für andere Regionen eher stabil geblieben ist.

#### Aufgabe

- Was ist die Hauptaussage der Grafik?
- Versuchen Sie, die Informationen aus der Grafik auf die untenstehenden Fragen anzuwenden.
- Für jede Frage gibt es nur eine korrekte Antwort.

Fragen	Antworten
Welche Regionen erfuhren zwischen 1989 und 2008 den stärksten Rückgang der Fertilitätsrate?	<input type="radio"/> Neue Mitgliedsstaaten <input type="radio"/> Niederlande/Luxemburg <input type="radio"/> Südeuropa <input type="radio"/> Großbritannien/Irland
Welche der europäischen Regionen konnte für das Jahr 1994 die höchste zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer verzeichnen?	<input type="radio"/> Großbritannien/Irland <input type="radio"/> Skandinavien <input type="radio"/> Kontinentaleuropa <input type="radio"/> Südeuropa

Fragen	Antworten
Welche der Regionen konnte im Jahr 2008 eine nahe an dem Level der Ersatzrate liegende zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer verzeichnen?	<ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> Kontinentaleuropa</li> <li><input type="radio"/> Niederlande/Luxemburg</li> <li><input type="radio"/> Südeuropa</li> <li><input type="radio"/> Großbritannien/Irland</li> </ul>
Welche der Regionen konnte für das Jahr 1980 eine zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer unter dem Niveau der Ersatzrate verzeichnen?	<ul style="list-style-type: none"> <li><input type="radio"/> Skandinavien</li> <li><input type="radio"/> Neue Mitgliedsstaaten</li> <li><input type="radio"/> Großbritannien/Irland</li> <li><input type="radio"/> Südeuropa</li> </ul>

### Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antwort	Feedback
Welche Regionen erfuhren zwischen 1989 und 2008 den stärksten Rückgang der Fertilitätsrate?	Neue Mitgliedsstaaten	Die Fertilitätsrate sank in dieser Periode von rund 2,0 auf 1,3. Die Fertilitätsrate blieb in der Niederlande und Luxemburg eher stabil und stieg nur geringfügig. In Südeuropa und im Vereinigten Königreich sank die Fertilitätsrate sehr rasch vor 1989 und eher mäßig zwischen 1989 und 2000.
Welche der europäischen Regionen konnte für das Jahr 1994 die höchste zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer verzeichnen?	Skandinavische Länder	Der Rückgang der zusammengefassten Fruchtbarkeitsziffer war 1994 sowohl für die Britischen Inseln als auch für zentraleuropäische Ländern zu verzeichnen. In diesem Jahr überstieg die Fertilitätsrate in Skandinavien leicht die von Großbritannien und Irland für einen kurzen Zeitraum.
Welche der Regionen konnte im Jahr 2008 eine nahe an dem Level der Ersatzrate liegende zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer verzeichnen?	Großbritannien/Irland	Nach einem Rückgang der zusammengefassten Fruchtbarkeitsziffer in den 1980ern und 1990ern erfuhren die zwei Länder eine Schwankung der Ziffer um den Wert 1,8 und seit 2005 kann wiederum ein Anstieg beobachtet werden. Alle anderen Regionen verzeichneten für diese Periode Fertilitätsraten unter dem Bestandserhaltungsniveau.
Welche der Regionen konnte für das Jahr 1980 eine zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer unter dem Niveau der Ersatzrate verzeichnen?	Skandinavien	1980 betrug die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer in drei Regionen über 2,0: Südeuropa, die Britischen Inseln und die zukünftigen Mitgliedsstaaten. Die TFR für Skandinavien betrug 1980 rund 1,6.

### 3.2.3 Übung C

Wie Sie in den vorangegangenen Beispielen gesehen haben, erreicht die zusammengefasste Fruchtbarkeitsrate in den meisten europäischen Staaten nicht die Ersatzrate. Dies bedeutet, dass die die europäische Gesellschaft schrumpft und dass Frauen weniger Kinder gebären als für eine stabile Population notwendig wären.

Aber woran liegt das? Bekommen Frauen weniger Kinder, *weil sie keine Kinder mehr möchten* oder möchten Sie gerne Kinder bekommen, aber werden daran durch *äußere, externe Umstände und Beschränkungen gehindert*?

#### Aufgabe

The ideal-actual fertility gap among women in European countries, 2001-2002

Country	Ideal vs. actual number of children	
	Mean of personal ideal Nr. of children (women aged 18-39)	Total fertility rate, 2000 (women aged 18-39)
Denmark	2.42	1.76
Finland	2.44	1.73
Sweden	2.43	1.54
Ireland	2.61	1.89
United Kingdom	2.42	1.64
Austria	1.70	1.32
Belgium	2.20	1.65
France	2.54	1.89
Germany	1.75	1.34
Luxembourg	2.16	1.78
Netherlands	2.10	1.72
Greece	2.28	1.30
Italy	2.14	1.25
Portugal	2.10	1.54
Spain	2.16	1.22
Cyprus	2.65	1.83
Malta	1.91	1.90
Slovenia	2.05	1.25
Czech Republic	2.00	1.14
Hungary	2.07	1.33
Poland	2.16	1.34
Slovakia	2.10	1.20
Estonia	2.18	1.39
Latvia	2.06	1.24
Lithuania	2.08	1.33
Bulgaria	2.09	1.25
Romania	1.91	1.30
Turkey	2.24	2.50
EU-15	2.11	1.49
NMS	2.08	1.30
All countries	2.17	1.61

Correlation of ideal and actual 0.469\* (excluding Turkey: 0.588\*\*)

Source: Handbook of Quality of Life in the Enlarged European Union (2008)

Grafik: The ideal-actual fertility gap among women in European countries, 2001-2002

Oben stehende Tabelle stellt die angegebene Wunschkinderzahl von Frauen im Alter von 18-39 Jahren pro Land mit der durchschnittlichen Anzahl an Kindern, die Frauen in diesen Ländern zur Welt bringen, gegenüber.

Bitte schauen Sie sich die angegebenen Zahlen genau an und beantworten Sie mit deren Hilfe die untenstehenden Fragen.

Fragen	Antworten
Wenn alle Frauen in den EU-Staaten genauso viele Kinder hätten, wie sie sich wünschen, würde die Fertilitätsrate die Schwelle für den Generationenwandel erreichen.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Das einzige Land, in welchem die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die pro Frau geboren werden, die Wunschkinderzahl übersteigt, ist die Türkei.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Die post-kommunistischen Länder haben durchschnittlich höhere Fertilitätsraten und eine höhere Wunschkinderzahl im Vergleich mit den 'alten' Mitgliedsstaaten der EU.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch

### Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antwort	Feedback
Wenn alle Frauen in den EU-Staaten genauso viele Kinder hätten, wie sie sich wünschen, würde die Fertilitätsrate die Schwelle für den Generationenwandel erreichen.	richtig	Die angegebene Wunschkinderzahl beträgt in allen EU-Ländern durchschnittlich 2,11 und schwankt in einem Bereich von 1,91 bis 2,65. In den meisten Ländern wünschen sich Frauen zwei oder drei Kinder. Die einzige Ausnahme stellt Rumänien dar.
Das einzige Land, in welchem die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die pro Frau geboren werden, die Wunschkinderzahl übersteigt, ist die Türkei.	richtig	Nur in der Türkei liegt die angegebene Wunschkinderzahl (2,24) unter der Anzahl an Kindern, die türkische Frauen im Durchschnitt tatsächlich haben (2,5).
Die post-kommunistischen Länder haben durchschnittlich höhere Fertilitätsraten und eine höhere Wunschkinderzahl im Vergleich mit den 'alten' Mitgliedsstaaten der EU.	falsch	Frauen in den neuen Mitgliedsstaaten der EU haben im Mittel weniger Kinder als Frauen in den 'alten' Mitgliedsstaaten, wobei die Wunschkinderzahl fast dieselbe ist. In keinem der post-kommunistischen Länder liegt die Idealkinderzahl über 2,18. Nur zwei 'ältere' Mitgliedsstaaten können sogar noch Werte unter diesem Level verzeichnen: Österreich (1,70) und Deutschland (1,75).  Diese Unterschiede sind sogar noch ausgeprägter, wenn man die tatsächlichen Fertilitätsraten betrachtet (Österreich und Deutschland stellen wieder eine Ausnahme dar).

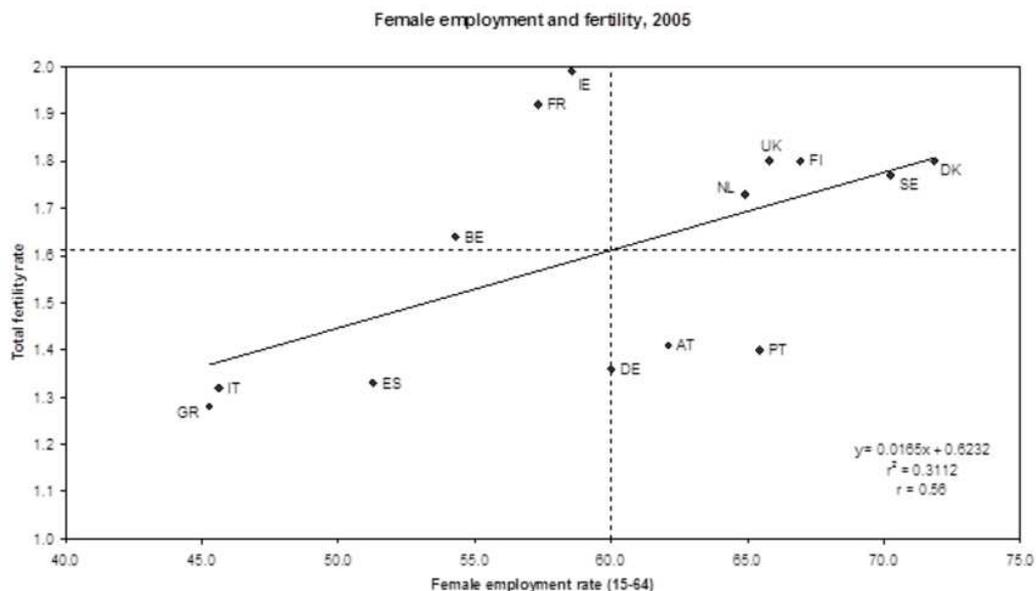
### 3.2.4 Übung D

Durch das vorangegangene Beispiel wurde deutlich, dass Frauen weniger Kinder bekommen, als sie sich eigentlich wünschen. Was könnte der Grund dafür sein?

Verschieben sie die Familiengründung und bekommen so nicht immer die für sie ideale Anzahl an Kindern vor dem Ende ihrer fruchtbaren Lebensphase? Oder leiden viele Paare an Unfruchtbarkeit, möglicherweise aufgrund von Industrialisierung und anderen Faktoren? Sind Frauen komplett auf ihre Karriere fokussiert und verschieben das Kinderbekommen, bis es zu spät für sie ist? Finden Sie keinen Partner, der ihren Kinderwunsch teilt? Gibt es nicht genug Kinderbetreuungseinrichtungen und nicht die richtigen Politiken zur Unterstützung junger Eltern?

#### Aufgabe

- Schauen wir uns die Erwerbsbeteiligung von Frauen einmal genauer an. Nachdem, was einige Leute sagen, reorientieren sich erwerbstätige Frauen und setzen andere Ziele, währenddessen sie weniger fokussiert sind auf die Rolle der 'Hausfrau und Mutter'. Diese Behauptung wäre richtig, wenn hohe Fertilitätsraten in solchen Ländern beobachtet werden könnten, in denen das traditionelle Familienmodell der Zuhausebleibenden Frau und des erwerbstätigen Mannes vorherrschen würde.
- Um die Hypothese zu testen, können wir die Erwerbsbeteiligung von Frauen in jedem EU-Land mit der zusammengefassten Fruchtbarkeitsziffer vergleichen und beurteilen, ob diese in Beziehung zueinander stehen.
- Schauen Sie sich dafür den untenstehenden Graph an, der diese Beziehung verdeutlicht.
- Beantworten Sie anschließend die Fragen.



Source: OECD Statistical Compendium, Eurostat 2007; EDS online (30.11.2006). // \* TFR BE + IE = 2004.

Grafik: Female Employment and Fertility

Fragen	Antworten
Unterstützen die Daten die Hypothese, dass eine höhere Erwerbsbetätigung von Frauen sie davon abhält, mehr Kinder zu bekommen?	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Ein Determinationskoeffizient ( $r^2$ ) von 0,31 bedeutet, dass 31 % der Varianz in der Fertilitätsrate zwischen den Ländern durch die Varianz in der Frauenerwerbstätigkeit erklärt werden kann.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch
Für die Ausreißer wie Frankreich und Irland können höhere Fertilitätsraten verzeichnet werden, als über die Erwerbstätigkeit geschätzt werden würde. Es muss andere Faktoren geben, die die Fertilitätsraten positiv beeinflussen.	<input type="radio"/> richtig <input type="radio"/> falsch

### Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antwort	Feedback
Unterstützen die Daten die Hypothese, dass eine höhere Erwerbsbetätigung von Frauen sie davon abhält, mehr Kinder zu bekommen?	falsch	Nein. Überraschenderweise werden nicht mehr Kinder in Ländern mit einem traditionellen Familienmodell geboren. Es kann sogar ein gegenteiliger Effekt beobachtet werden: In Ländern mit höherer Frauenerwerbstätigkeit entscheiden sich mehr Frauen dazu, zwei oder mehr Kinder zu bekommen.
Ein Determinationskoeffizient ( $r^2$ ) von 0,31 bedeutet, dass 31 % der Varianz in der Fertilitätsrate zwischen den Ländern durch die Varianz in der Frauenerwerbstätigkeit erklärt werden kann.	richtig	Der Determinationskoeffizient $r^2$ ist ein Maß zur Begutachtung der Güte/Stärke einer linearen Beziehung zwischen zwei Variablen. Ein Wert von 1 verdeutlicht eine perfekte lineare Beziehung; ein Wert von 0, dass keine lineare Beziehung zwischen den Variablen existiert. In der Realität existieren aber nur wenige Fälle, in denen eine Beziehung zwischen zwei Variablen aussagekräftig ist, da die soziale Welt sehr komplex ist und verschiedene Faktoren ein Phänomen unabhängig beeinflussen können.
Für die Ausreißer wie Frankreich und Irland können höhere Fertilitätsraten verzeichnet werden, als über die Erwerbstätigkeit geschätzt werden würde. Es muss andere Faktoren geben, die die Fertilitätsraten positiv beeinflussen.	richtig	Anscheinend gibt es in diesen Ländern Faktoren, die die Fertilitätsraten verbessern. Um welche Faktoren es sich dabei handelt, kann über den Graph nicht vermittelt werden. Für die Überprüfung des Einflusses mehrerer Faktoren bedarf es multivariater statistischer Methoden (z.B. Regression). Möglicherweise könnten Religion oder familienorientierte Politiken eine Rolle spielen.

### 3.3 3. Aufgabe: European Social Survey

Der **European Social Survey (ESS)** ist eine ländervergleichende Bevölkerungsumfrage, die seit 2001 in inzwischen über 20 europäischen Nationen zu Themen des politischen und gesellschaftlichen Zusammenlebens durchgeführt wird.

Bei der Durchführung des ESS wird das Ziel verfolgt, die Länderstudien mit qualitativ hohen methodischen Standards der empirischen Umfrageforschung durchzuführen.

#### Aufgabe

Bitte besuchen Sie die offizielle Webseite des European Social Surveys: <http://www.europeansocialsurvey.org/>

Lesen Sie die Informationen unter dem Menüpunkt 'Methodology' und entscheiden Sie dann für die folgenden Aussagen, ob diese für den ESS zutreffen.

Wählen Sie dafür die Antwort(en) aus, die Sie für richtig halten. Es können eine Antwort oder mehrere Antworten richtig sein.

#### Folgende Behauptungen über den ESS sind korrekt:

- 1. Der ESS ist eine Online-Umfrage.
- 2. Der ESS liefert Paneldaten, da immer dieselben Personen alle zwei Jahre befragt werden.
- 3. Der ESS ist in erster Linie als eine Abfolge von Querschnittsstudien angelegt: Die Befragungen finden alle zwei Jahre statt - so können Veränderungen von Einstellungen und Werten in Europa überprüft werden.
- 4. Befragt werden Personen, die zwischen 12 und 90 Jahre alt sind.
- 5. Jede ESS-Umfrage besteht aus einem Modul mit Kernfragen und wechselnden (rotierenden) Modulen, die Fragen zu unterschiedlichen Schwerpunkten beinhalten.
- 6. Jedes Land formuliert den Fragebogen selbst.
- 7. Die zu befragenden Personen werden strikt per Zufallsauswahl (random probability) ausgewählt.

#### Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antwort	Feedback
1. Der ESS ist eine Online-Umfrage.	nicht korrekt	Die Aussage ist falsch. Der ESS wird in den beteiligten Ländern per Face-to-Face-Interview durchgeführt.
2. Der ESS liefert Paneldaten, da immer dieselben Personen alle zwei Jahre befragt werden.	nicht korrekt	Die Aussage ist falsch. Der ESS liefert keine Paneldaten, da alle zwei Jahre unterschiedliche Personen befragt werden. Trendanalysen sind möglich.

3. Der ESS ist in erster Linie als eine Abfolge von Querschnittsstudien angelegt: Die Befragungen finden alle zwei Jahre statt - so können Veränderungen von Einstellungen und Werten in Europa überprüft werden.	korrekt	Die Aussage ist richtig.
4. Befragt werden Personen, die zwischen 12 und 90 Jahre alt sind.	nicht korrekt	Die Aussage ist falsch. Befragt werden Personen, die zum Befragungszeitpunkt mindestens 15 Jahre alt sind. Es gibt keine obere Altersbeschränkung.
5. Jede ESS-Umfrage besteht aus einem Modul mit Kernfragen und wechselnden (rotierenden) Modulen, die Fragen zu unterschiedlichen Schwerpunkten beinhalten.	korrekt	Die Aussage ist richtig.
6. Jedes Land formuliert den Fragebogen selbst.	nicht korrekt	Die Aussage ist falsch. Es gibt einen englischen Ausgangsfragebogen, der in mehreren Schritten unter strikten Vorgaben in die jeweilige Landessprache übersetzt wird.
7. Die zu befragenden Personen werden strikt per Zufallsauswahl (random probability) ausgewählt.	korrekt	Die Aussage ist richtig.

### 3.4 4. Aufgabe: Eurobarometer

Beim Eurobarometer (EB) handelt es sich um eine von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebene Meinungsumfrage in den Mitgliedsländern der Europäischen Union (EU).

Das Standard-Eurobarometer wird zweimal pro Jahr durchgeführt - ein mal im Frühjahr und ein mal im Herbst. Dazu werden pro Erhebungswelle je Land durchschnittlich 1.000 BürgerInnen mit Hilfe persönlicher mündlicher Interviews befragt.

Inhaltlich umfasst das EB die soziale Situation der EU-BürgerInnen sowie (politische) Einstellungen zu zentralen Aspekten wie z.B. Zustimmung zur EU, Kenntnis über die EU, Erweiterung der EU usw.

## Aufgabe

- Sie sehen unten eine Tabelle mit der Variablen **Nationale Identität** inklusive verschiedener Grade an nationaler Identitätszuschreibung (in Prozent) abgebildet.
- Befragt wurden Personen aus Ländern der Euro-Zone (2006: 12 Länder; 2009: 16 Länder).
- Bitte schauen Sie sich die Tabelle und die Frageformulierungen genau an.
- Lesen Sie im Anschluss daran die Aussagen und entscheiden Sie sich für die Interpretation(en), die Sie für richtig halten. Es können eine Interpretation oder mehrere zulässig sein.

Nationale Identität	2006	2009
N	12111	15230
1: "sehr stark"	55,6	79,7
2: "stark"	35,5	15,1
3: "schwach"	7,0	3,3
4: "überhaupt nicht"	1,5	1,5
"weiß nicht"	0,4	0,5
Gesamt	100 %	100 %

### Frageformulierungen für die verschiedenen Zeitpunkte:

#### Eurobarometer 65. 2 (2006):

"People may feel different degrees of attachment to their town or village, to their region, to their country or to Europe. Please tell me how attached you feel to... [YOUR COUNTRY] : 1: very attached, 2: fairly attached, 3: not very attached, 4: not at all attached, 5: don't know."

#### Eurobarometer 71.3 (2009):

"I would like you to think about the idea of geographical identity. Different people think of this in different ways. People might think of themselves as being European, [NATIONALITY] or from a specific region to different extents. Some people say that with globalisation, people are becoming closer to each other as 'citizens of the world'. Thinking about this, to what extent do you personally feel you are [NATIONALITY] : 1: to a great extent, 2: somewhat, 3: not really, 4: not at all, 5: don't know."

### Folgende Interpretationen auf Grundlage der Tabelle 'Nationale Identität' sind korrekt:

- 1. Die Zuschreibung der nationalen Identität hat sich zwischen 2006 und 2009 kaum verändert.
- 2. Die Unterschiede bei der nationalen Identitätszuschreibung zwischen 2006 und 2009 sind ausschließlich auf die Finanzkrise zurück zu führen.
- 3. Der Größenunterschied in den Prozentzahlen von 2006 zu 2009 kann auf die Änderung in der Frageformulierung zurückgeführt werden.
- 4. Der Zuwachs an nationaler Identität bedeutet zwangsläufig einen Rückgang an europäischer Identität.
- 5. Die Veränderung der nationalen Identitätszuschreibung für die gesamte Euro-Zone lässt keinerlei Rückschlüsse auf eben solche Veränderungen in den einzelnen Mitgliedsländern der Euro-Zone zu.

## Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antwort	Feedback
1. Die Zuschreibung der nationalen Identität hat sich zwischen 2006 und 2009 kaum verändert.	nicht korrekt	Die Aussage ist falsch. In der Tat gibt es bei einigen Ausprägungen der Identitätszuschreibung keine/kaum Unterschiede. Bei der starken bzw. sehr starken nationalen Identitätszuschreibung gibt es hingegen gravierende Unterschiede zwischen 2006 und 2009.
2. Die Unterschiede bei der nationalen Identitätszuschreibung zwischen 2006 und 2009 sind ausschließlich auf die Finanzkrise zurück zu führen.	nicht korrekt	Die Aussage ist falsch. Es ist nicht auszuschließen, dass sich auch andere Faktoren zwischen 2006 und 2009 geändert haben (z.B. Vergrößerung der Euro-Zone von 2006 zu 2009).
3. Der Größenunterschied in den Prozentzahlen von 2006 zu 2009 kann auf die Änderung in der Frageformulierung zurückgeführt werden.	korrekt	Die Aussage ist richtig.
4. Der Zuwachs an nationaler Identität bedeutet zwangsläufig einen Rückgang an europäischer Identität.	nicht korrekt	Die Aussage ist falsch. Menschen können sich nicht nur über eine Identitätszuschreibung definieren, sondern verfügen in der Regel über multiple Identitäten - eine Vergrößerung von nationaler Identitätszuschreibung führt also nicht notwendigerweise zum Rückgang von europäischer Identität.
5. Die Veränderung der nationalen Identitätszuschreibung für die gesamte Euro-Zone lässt keinerlei Rückschlüsse auf eben solche Veränderungen in den einzelnen Mitgliedsländern der Euro-Zone zu.	korrekt	Die Aussage ist richtig.

## 4 Studienalltag

### 4.1 Eine typische Studienwoche im ersten Semester

Der Beispielstundenplan für das 1. Semester auf dieser Seite verdeutlicht den Arbeitsaufwand, den Sie in einer Semesterwoche einplanen sollten. Dargestellt sind die Veranstaltungen, die Sie typischerweise im ersten Semester besuchen, genauso wie andere wichtige Aktivitäten.

Weiterführende Informationen zu den einzelnen Einträgen finden Sie unterhalb der Tabelle.

Zeit	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8					veranstaltungsfreier Tag
9					
10	ZV Einführung in die sozialwissenschaftliche Forschung an der FU	M2 Seminar	M3 Seminar	M3 Vorlesung Methoden vergleichender Gesellschaftsforschung	
11					
12					
13	Mensa	Mensa	Mensa	Mensa	
14	M2 Vorlesung Theorien der Integration	M1 Vorlesung Einführung in die Europäische Integration		ZV Einführung in die Analyse quantitativer Daten	
15					
16					
17	Bibliothek/ Lesen				
18			ZV Forschungskolloquium „Soziologie“	M1 Seminar	
19					
20					

Veranstaltung	weitere Informationen
M1 Vorlesung Einführung in die Europäische Integration	„Soziologische Theorien des gesellschaftlichen Wandels und der gesellschaftlichen Integration“ (Modul 2) In der Vorlesung werden soziologische Theorieangebote vermittelt, mit denen man Entwicklungsprozesse moderner Gesellschaften beschreiben kann.
M1 Seminar	„Der politische Einigungsprozess Europas und die Entwicklung europäischer Gesellschaften seit 1945“ (Modul 1) Beispiele für Seminare aus dem WS 13/14: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Integration der post-sozialistischen Länder in die EU</li> <li>▪ Elections in Europe</li> <li>▪ Das Europa der Bürger: Theoretische Ansätze und Empirische Analysen</li> <li>▪ Multiculturalism in Europe. Political Implications</li> </ul>

<b>Veranstaltung</b>	<b>weitere Informationen</b>
M2 Vorlesung Theorien der Integration	<p>„Soziologische Theorien des gesellschaftlichen Wandels und der gesellschaftlichen Integration“ (Modul 2)</p> <p>In der Vorlesung werden soziologische Theorieangebote vermittelt, mit denen man Entwicklungsprozesse moderner Gesellschaften beschreiben kann.</p>
M2 Seminar	<p>„Soziologische Theorien des gesellschaftlichen Wandels und der gesellschaftlichen Integration“ (Modul 2)</p> <p>Beispiele für Seminare aus dem WS 13/14:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Organizational and Institutional Theory</li> <li>▪ Soziologische Theorien der europäischen Integration</li> <li>▪ Perspektiven einer erneuten Kapitalismuskritik</li> <li>▪ Global Social Change - Theories and Methods</li> </ul>
M3 Vorlesung Methoden vergleichender Gesellschaftsforschung	<p>„Methoden vergleichender Gesellschaftsforschung“ (Modul 3)</p> <p>In der Vorlesung werden Kenntnisse der komparativ-empirischen Methoden der Gesellschaftsanalyse vermittelt, mit deren Hilfe im weiteren Studium empirische Studien kritisch diskutiert und kleine empirische Studien selbständig durchgeführt werden können.</p>
M3 Seminar	<p>„Methoden vergleichender Gesellschaftsforschung“ (Modul 3)</p> <p>Beispiele für Seminare aus dem WS 13/14:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einführung in die Analyse quantitativer Daten mit SPSS</li> <li>▪ Experimental Methods in Social Sciences</li> <li>▪ Applied Regression Analysis Using Stata</li> <li>▪ Quantitative analysis: Exemplified on youth unemployment and labor market entry studies</li> <li>▪ Zur Vermessung der Sozialstruktur Europas - Soziale Indikatoren der amtlichen Statistik sowie wissenschaftsgetragenen Statistik</li> </ul>
ZV Einführung in die sozial- wissenschaftliche Forschung an der FU	<p>Dieser freiwillige Kurs richtet sich vor allem an Studierende, die ihren ersten Studienabschluss nicht in Deutschland absolviert haben. Inhalte sind unter anderem die Einführung in grundlegende wissenschaftliche Methoden für Masterstudierende mit dem Fokus der soziologischen Analyse von europäischen Gesellschaften. Darüber hinaus vermittelt der Kurs wesentliche Kenntnisse in Bezug auf die Literaturrecherche, die Recherche anderer wissenschaftlicher Ressourcen und Datengrundlagen im Internet, methodologische und ethische Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit, wissenschaftliche Arbeitstechniken und fortgeschrittene Methodiken der Präsentation von Vorträgen (mit Power-Point).</p>
ZV Einführung in die Analyse quantitativer Daten	<p>In jedem Semester werden Ihnen in der Regel neben dem obligatorischen Studienprogramm zusätzliche Kurse mit unterschiedlichen Schwerpunkten hinsichtlich sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden angeboten. Die Teilnahme ist freiwillig.</p> <p>Die Kurse werden im Vorlesungsverzeichnis angekündigt - so können Sie sich jeweils über die Niveaus und die Inhalte informieren.</p>

<b>Veranstaltung</b>	<b>weitere Informationen</b>
ZV Forschungskolloquium „Soziologie“	Das Forschungskolloquium bietet Studierenden und DozentInnen des Instituts zum einen die Möglichkeit, Qualifikationsarbeiten (Masterarbeiten und Dissertationen) vorzustellen und zu diskutieren. Zum anderen finden wissenschaftliche Gastvorträge statt. Themen und Vortragende werden jeweils zu Beginn des Semesters bekannt gegeben.
Mensa	Vom Institut für Soziologie sind fußläufig verschiedene Mensen der FU zu erreichen. Einen Überblick inklusive Standorte, Öffnungszeiten und Speiseplänen finden Sie unter: <a href="http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen">http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen</a>
Bibliothek/ Lesen	Ein wesentlicher Bestandteil des Studiums ist das Lesen und Recherchieren wissenschaftlicher Literatur (u.a. für die Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, Referaten, Klausuren, Hausarbeiten). Sie können dazu die Bibliotheken der FU nutzen, wo Ihnen neben der Literatur auch ruhige Orte zum Lesen, Recherchieren und Lernen (auch in Gruppen!) zur Verfügung stehen. Genauere Informationen zu den Bibliotheken der FU finden Sie unter: <a href="http://www.fu-berlin.de/einrichtungen/bibliotheken/">http://www.fu-berlin.de/einrichtungen/bibliotheken/</a> Die sozialwissenschaftliche Bibliothek befindet sich direkt im Gebäude des Instituts für Soziologie – Näheres dazu finden Sie unter: <a href="http://www.polsoz.fu-berlin.de/bibliothek/index.html">http://www.polsoz.fu-berlin.de/bibliothek/index.html</a>
veranstaltungsfreier Tag	Sie müssen arbeiten neben dem Studium? Der Masterstudiengang ist ein Vollzeitstudium (rund 35 Stunden pro Woche). Wir versuchen aber Ihnen entgegen zu kommen und einen Tag in der Woche veranstaltungsfrei zu halten.

## 4.2 Eine typische Studienwoche im dritten Semester

Der Beispielstundenplan für das 3. Semester auf dieser Seite verdeutlicht den Arbeitsaufwand, den Sie in einer Semesterwoche einplanen sollten. Dargestellt sind die Veranstaltungen, die Sie typischerweise im ersten Semester besuchen, genauso wie andere wichtige Aktivitäten.

Weiterführende Informationen zu den einzelnen Einträgen finden Sie unterhalb der Tabelle.

Zeit	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8					veranstaltungsfreier Tag
9					
10		M8 Vertiefungsseminar 2			
11					
12	M7 Forschungspraktikum				
13					
14				M8 Vertiefungsseminar 1	
15					
16					
17					
18			ZV Forschungskolloquium „Soziologie“		
19					
20					

Veranstaltung	weitere Informationen
M7 Forschungspraktikum	<p>"Forschungspraktikum" (Modul 7)</p> <p>Sie absolvieren ein vierstündiges Forschungspraktikum und betreiben anhand praktischer Beispiele theoriegeleitete empirische Forschung.</p> <p>Beispiele für Themen der Forschungspraktika aus dem WS 13/14:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ The Political Relevance of Culture</li> <li>▪ The End of the European Dream? People's beliefs on the causes and solutions of the European crisis and their readiness for transnational solidarity</li> <li>▪ Experimental Analysis of Social and Cultural Differences</li> </ul>
M8 Vertiefungsseminar 1 +2	<p>"Vertiefungsbereich" (Modul 8)</p> <p>Das zweite Modul des Semesters besteht aus zwei zweistündigen Vertiefungsseminaren.</p> <p>Beispiele für Themen der Vertiefungsseminare aus dem WS 13/14:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt</li> <li>▪ Empirische Studien zur Geschlechterungleichheit am Arbeitsmarkt</li> <li>▪ Politische Partizipation bei infrastrukturellen Großprojekten</li> <li>▪ Sociology of Migration</li> <li>▪ Aging societies. Global and local changes</li> <li>▪ Social Mobility in Europe</li> <li>▪ Labour Market Sociology</li> </ul>

Veranstaltung	weitere Informationen
ZV Forschungskolloquium „Soziologie“	Das Forschungskolloquium bietet Studierenden und DozentInnen des Instituts zum einen die Möglichkeit, Qualifikationsarbeiten (Masterarbeiten und Dissertationen) vorzustellen und zu diskutieren. Zum anderen finden wissenschaftliche Gastvorträge statt. Themen und Vortragende werden jeweils zu Beginn des Semesters bekannt gegeben.
veranstaltungsfreierTag	Sie müssen arbeiten neben dem Studium? Der Masterstudiengang ist ein Vollzeitstudium (rund 35 Stunden pro Woche). Wir versuchen aber Ihnen entgegen zu kommen und einen Tag in der Woche veranstaltungsfrei zu halten.

### 4.3 Studieren im Ausland

Als Masterstudierenden stehen Ihnen in verschiedenen Partnerhochschulen in diversen europäischen Ländern Plätze für ein Auslandsstudium im Rahmen des ERASMUS-Programms zur Verfügung.

Umfassende Informationen zum ERASMUS-Programm erhalten Sie auf der folgenden Webseite:

[http://www.fu-berlin.de/studium/international/studium\\_ausland/erasmus](http://www.fu-berlin.de/studium/international/studium_ausland/erasmus)

Zusätzlich können Sie auf der ERASMUS-Seite des Instituts Erfahrungsberichte lesen und sich über den Bewerbungsprozess sowie Ansprechpartner erkundigen:

<http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/studium/erasmus/index.html>

In unten stehender Tabelle finden Sie die Länder bzw. Universitäten und Institute, mit denen das Institut für Soziologie derzeit Austauschvereinbarungen getroffen hat sowie die Details zu den jeweiligen Universitäten und Austauschbedingungen.

Land	Universität und weitere Informationen
Dänemark	Københavns Universitet, Kopenhagen <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Institut für Soziologie</li> <li>▪ Spracherfordernis: Englisch oder Dänisch</li> <li>▪ maximal 1 Semester</li> </ul> Nähere Informationen zur Universität und zum Institut für Soziologie unter: <a href="http://www.soc.ku.dk/english">http://www.soc.ku.dk/english</a>
Frankreich	Université Paris Descartes, Paris <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Faculté de Sciences Humaines et Sociales Sorbonne</li> <li>▪ Spracherfordernis: Französisch</li> <li>▪ maximal 1 Semester</li> </ul> Nähere Informationen zur Universität unter: <a href="http://www.shs.parisdescartes.fr/">http://www.shs.parisdescartes.fr/</a>

Land	Universität und weitere Informationen
Schweden	<p>Umeå Universitet, Umeå</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Institut für Soziologie</li> <li>▪ Spracherfordernis: Englisch oder Schwedisch</li> <li>▪ maximal 1 Semester</li> </ul> <p>Nähere Informationen zur Universität und zum Institut für Soziologie unter:  <a href="http://www.soc.umu.se/english/?languageid=1">http://www.soc.umu.se/english/?languageid=1</a></p>
Schweiz	<p>Universität Luzern, Luzern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Forschungsstelle Soziologisches Seminar</li> <li>▪ Spracherfordernis: Deutsch oder Englisch</li> <li>▪ maximal 2 Semester</li> </ul> <p>Nähere Informationen zur Universität und zum Soziologischen Seminar unter:  <a href="http://www.unilu.ch/deu/soziologisches_seminar_22932.html">http://www.unilu.ch/deu/soziologisches_seminar_22932.html</a></p>
Schweiz	<p>Universität Fribourg, Fribourg (Freiburg)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Studiengang: Master „Europastudien“</li> <li>▪ Spracherfordernis: Deutsch oder Französisch</li> <li>▪ maximal 2 Semester</li> </ul> <p>Nähere Informationen zur Universität und zum Studiengang „Europastudien“ unter:  <a href="http://lettres.unifr.ch/de/historische-wissenschaften/europastudien.html">http://lettres.unifr.ch/de/historische-wissenschaften/europastudien.html</a></p>
Spanien	<p>Universitat Autònoma de Barcelona, Barcelona</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie</li> <li>▪ Spracherfordernis: Englisch, Spanisch oder Katalanisch</li> <li>▪ maximal 2 Semester</li> </ul> <p>Nähere Informationen zur Universität und zur Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie unter:  <a href="http://www.uab.cat/politiques-sociologia/english/">http://www.uab.cat/politiques-sociologia/english/</a></p>
Vereinigtes Königreich	<p>Bangor University, Bangor</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Spracherfordernis: Englisch</li> <li>▪ maximal 2 Semester</li> </ul> <p>Nähere Informationen zur Universität unter:  <a href="http://www.bangor.ac.uk/">http://www.bangor.ac.uk/</a></p>

## 5 Perspektiven

Es gibt viele Möglichkeiten und berufliche Perspektiven, die man nach dem Studium "Soziologie - Europäische Gesellschaften" besitzt. Absolventen und Absolventinnen aus verschiedenen Berufsfeldern (Wissenschaft, Politik, Medien, Fundraising) geben in den folgenden Kurzinterviews anschauliche Einblicke in ihren Berufsalltag. Sie berichten von ihrem Studium und schildern, warum sie sich für ihren Beruf entschieden haben und welche der im Masterstudium erlernten Kompetenzen sie für ihren Beruf am häufigsten brauchen bzw. ihnen für ihre jetzigen Tätigkeiten von Nutzen sind.

Gewinnen Sie darüber hinaus einen Überblick über die Kompetenzen, die Sie im Rahmen des Masterstudiengangs erwerben können und die später in verschiedensten Berufsfeldern von Bedeutung sein können:

### Kompetenzen

Der forschungsorientierte Masterstudiengang befähigt Sie dazu, in akademischen und außer-universitären sozialwissenschaftliche Forschungseinrichtungen tätig zu sein. Daneben können die erworbenen Kenntnisse auch in nationalen, europäischen sowie internationalen Organisationen, Wirtschaftsunternehmen, Verbänden und Nichtregierungsorganisationen, staatlichen Institutionen und politischen Parteien angewandt werden.

Ziel des Studiengangs ist es, dass Sie lernen, das theoretische und empirische Handwerkszeug der Soziologie zu nutzen.

Der Masterstudiengang bietet Ihnen somit die Möglichkeit, sich Kompetenzen anzueignen, die später in verschiedensten Berufsfeldern von Bedeutung sein können:

**Analytische Kompetenzen.** Wenn Sie das Studium absolviert haben, sind Sie in der Lage:

- sozialstrukturelle, wirtschaftliche und kulturelle Unterschiede der Mitgliedsländer der EU zu beschreiben und ursächlich zu erklären,
- durch die wirtschaftliche und politische Integration eingeleitete Veränderungsprozesse innerhalb der nationalstaatlichen Gesellschaften sowie die Entstehung einer europäischen Gesellschaft zu analysieren,
- Europa im Kontext von Globalisierungsprozessen und im Kontrast zu anderen Weltregionen zu analysieren.

**Methodische Kompetenzen.** Während des Studiums setzen Sie sich bei der Analyse von europäischen Gesellschaften intensiv mit verschiedensten Methoden der empirischen Sozialforschung auseinander. Je nach Schwerpunktsetzung erhalten Sie entsprechendes Fachwissen und werden befähigt zum Umgang mit:

- den Methoden der vergleichenden Gesellschaftsforschung,
- speziellen quantitativen Methoden (z.B. Regressionsanalyse),
- speziellen qualitativen Methoden (z.B. qualitative Leitfadeninterviews),
- Statistikprogrammen (z.B. SPSS, STATA, R).

**Weitere berufsrelevante Kompetenzen.** Neben der analytischen und methodischen Arbeit wenden Sie kontinuierlich die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens an:

- eigenständige Recherche und Durchsicht wissenschaftlicher Literatur,
- Erarbeitung und Präsentation wissenschaftlicher Vorträge,
- Verfassen von Texten und wissenschaftlichen (Abschluss-)Arbeiten.

## 5.1 Jessica Ordemann, wissenschaftliche Mitarbeiterin (Wissenschaft)

**Bitte stellen Sie Ihren Beruf/Ihre derzeitige Tätigkeit kurz vor. Wie sieht Ihr Alltag aus (typische Arbeiten, Aufgaben, Arbeitszeiten etc.)?**

Seit meinem MA-Abschluss bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg. Die Tätigkeit zeichnet sich vor allem durch die Vielfältigkeit der Aufgaben aus: die Vorbereitung eines Projektantrags inklusive Literaturrecherche und Ausarbeitung eines Forschungsdesigns, die Durchführung von Befragungen, das Verfassen von Projekttexten und die Auswertungen von Primär- und Sekundärdaten sind nur einige der Tätigkeiten, mit denen ich täglich konfrontiert werde. Hinzu kommt die wissenschaftliche Weiterqualifizierung in Form von Seminarbesuchen, dem Schreiben eigener Artikel und natürlich der Promotion. Berufliche Langweile ist jedenfalls für mich ein unbekanntes Konzept.

**Warum haben Sie sich seinerzeit für das Masterstudium „Soziologie – Europäische Gesellschaften“ entschieden? Inwiefern konnten Sie mit dem Master an Ihr Bachelorstudium anknüpfen?**

Ausschlaggebend waren für mich zwei Kriterien. Zum einem, dass es sich um einen forschungsbasierten Master handelt, der auch englischsprachige Kurse anbietet. Aus persönlichem Interesse hat mich zum anderen der Fokus auf Europa gereizt. Ich habe eine Zeitlang in den USA gelebt. Dort war der Blick immer auf die einzelnen europäischen Länder gerichtet und selten auf die Europäische Union als solche. Als „Europäerin“ hat mich diese transatlantische Außensicht fasziniert. Als ich sah, dass an der Freien Universität ein neuer Masterstudiengang zum Thema Europa gegründet wurde, wusste ich, dass ich dort mal studieren wollte.

**Wie ist Ihre persönliche Einschätzung des Masterstudiengangs (Organisation von Studium und Lehre, Betreuung, Kooperationen des Instituts usw.)?**

Die Betreuung durch die Lehrenden des Instituts war exzellent. Durch mein Bachelorstudium hatte ich am Anfang des Studiums das Gefühl, kaum eine Theorie oder Konzept zu kennen, ganz zu schweigen davon, dass ich statistische Grundlagen hatte. Trotzdem wurden auch die einfachsten Fragen ernstgenommen und ausführlich beantwortet. Obwohl hohe Anforderungen an die Studenten gestellt wurden, handelte es sich nie um eine Einbahnstraße. Die Lehrenden standen immer mit Rat und Tat aber auch aufmunternd zur Seite.

Gleichzeitig standen die Studierenden in einem aktiven Austausch mit dem Lehrkörper über die Organisation des Studiengangs. Anregungen wurden diskutiert und wenn ich heute auf das Curriculum schaue, dann stelle ich fest, dass vieles auch übernommen wurde.

**Wann bzw. warum haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf/Ihre aktuelle Tätigkeit entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierende erfüllt?**

Hier muss ich das sinngemäße Zitat meines Masterbetreuers anführen, der meinte, er studiere im 40. Semester. Diese Verknüpfung von Passion und Beruf ist ein Grund, warum ich mich für die Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin interessiert habe. Das Vertrauen meines heutigen Doktorvaters hat dazu geführt, dass ich trotz meines Alters den Schritt in die Wissenschaft gewagt habe.

**Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben? Wovon profitieren Sie noch heute?**

Am meisten profitiere ich noch heute von der soliden Theorie- und Methodenausbildung kombiniert mit der bereits erwähnten Passion auf höchstem wissenschaftlichem Niveau von Prof. Gerhards und seinen Mitarbeitern.

**Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?**

Wenn man nach dem Studium wissenschaftlich arbeiten möchte, dann ist „Wissenschaft probieren“ durch die Aufnahme von inhaltsnahen studentischen Hilfskraftstellen ratsam. Aber auch die selbstständige Arbeit mit STATA, SPSS oder MAXQDA ist hilfreich.

**Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?**

Die Aussage einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, nachdem ich als Gasthörerin einen Kurs belegt hatte und mit ihr die Hausarbeit besprach, dass ich mich natürlich für den Master bewerben würde! Diese Selbstverständlichkeit hat mich sehr beeindruckt.

**Welchen Rat würden Sie StudienanfängerInnen geben, die später ebenfalls Ihren derzeitigen Beruf ausüben möchten?**

Nicht auf die Regelsemesterzahl zu schauen, sondern eher darauf, dass man inhaltlich alles das lernt, was man sich als Ziel gesetzt hat. Das Wissen stellt den Werkzeugkasten eines wissenschaftlichen Mitarbeiters da, auf den dieser in seiner Arbeit später zurückgreifen kann.

## 5.2 Cedric Wrieden, Redaktions-Volontär (Medien)

**Bitte stellen Sie Ihren Beruf/Ihre derzeitige Tätigkeit kurz vor. Wie sieht Ihr Alltag aus (typische Arbeiten, Aufgaben, Arbeitszeiten etc.)?**

Ich mache ein Redaktions-Volontariat bei einer Medien-Produktionsfirma, die in erster Linie Wochenendsendungen für den rbb-Hörfunk produziert. Von Montag bis Freitag arbeite ich in der Redaktion, recherchiere die Themen und dazu passende Interviewpartner. Zu den Themen der Sendung erarbeite ich Interview-Skripte für die Moderatoren und bin dann bei der Live-Sendung für die Aufnahmeleitung zuständig.

**Warum haben Sie sich seinerzeit für das Masterstudium „Soziologie – Europäische Gesellschaften“ entschieden? Inwiefern konnten Sie mit dem Master an Ihr Bachelorstudium anknüpfen?**

Ich habe vor dem Master an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg Sozialwissenschaften (B.A.) studiert, wo ich u.a. bei Prof. Martin Heidenreich schon eine Einführungsveranstaltung zur Sozialstruktur der Europäischen Union besucht habe, die mir sehr gefallen hat. Mich hat der konkrete Bezug des Studiengangs zur Europäischen Union gereizt.

**Wie ist Ihre persönliche Einschätzung des Masterstudiengangs (Organisation von Studium und Lehre, Betreuung, Kooperationen des Instituts usw.)?**

Wir als „2009er“-Jahrgang waren eine recht kleine Gruppe von rund 30 Studierenden. Daher kannte sich jeder schnell und die Dozenten hatten auch bald einen direkten Draht zu uns. Ich fand die Organisation stets gut und vor allem transparent, da in dem noch recht frischen Studiengang auch noch einiges in Zusammenarbeit mit den Studierenden besprochen und organisiert wurde. Das war bei meinem Bachelorstudium ganz anders.

**Wann bzw. warum haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf/Ihre aktuelle Tätigkeit entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierender erfüllt?**

Ich wollte seit dem Beginn meines Studiums schon in die journalistische Richtung gehen. Die konkrete Entscheidung für den Hörfunk kam aber erst nach dem Studium.

**Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben? Wovon profitieren Sie noch heute?**

Ich habe vor allem drei Dinge in meinem Studium gelernt, die auch nach dem Abschluss wichtig für mich und meine Arbeit sind:

1. Gute Strukturierung der (eigenen) Argumente,
2. Kritisches Hinterfragen anderer Texte und Argumente,
3. Die grundsätzliche Recherche von Informationen.

Da ich unter anderem auch für eine Wissenschaftssendung arbeite, habe ich hier oft den Vorteil, dass ich wissenschaftliche Arbeiten beurteilen kann – etwa auf sauberes Arbeiten und die Richtigkeit der Inhalte.

**Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?**

Man sollte eine gute Selbstorganisation haben. Für das Aufschieben von wichtigen Aufgaben hat man in diesem Beruf keine Zeit. Und daneben sollte man ein Interesse für Sprache und für das aktuelle Tagesgeschehen mitbringen.

**Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?**

Die Arbeit für das Forschungspraktikum und die Masterarbeit sind mir sehr in Erinnerung geblieben, da man in diesen beiden letzten Abschnitten des Studiums noch sehr viel lernt – insbesondere über praktisches Arbeiten.

**Welchen Rat würden Sie StudienanfängerInnen geben, die später ebenfalls Ihren derzeitigen Beruf ausüben möchten?**

Wenn man in den Journalismus möchte, sollte man sich schon während dem Studium Zeit für Praktika oder andere praktische Erfahrungen nehmen. Wenn es sein muss, auch mal ein Urlaubssemester nehmen. Denn Praktika in den Semesterferien sind mit dem Arbeitsaufwand für den Masterstudiengang nicht immer vereinbar.

**5.3 Lothar Saßen, politischer Referent im Bundestag (Politik)**

**Bitte stellen Sie Ihren Beruf/Ihre derzeitige Tätigkeit kurz vor. Wie sieht Ihr Alltag aus (typische Arbeiten, Aufgaben, Arbeitszeiten etc.)?**

Ich arbeite als Referent für Sportpolitik in der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag. Dort arbeite ich in erster Linie dem sportpolitischen Sprecher zu. Meine Tätigkeit reicht von der Ausarbeitung parlamentarischer Initiativen, Vermerke anfertigen, Reden schreiben, Pressemitteilungen verfassen, der Vor- und Nachbereitung von Sportausschuss- und Arbeitsgruppensitzungen bis hin zur Kommunikation mit Verbänden, Medien, Ministerien etc.

Es gibt geregelte Arbeitszeiten, aber gerade in Sitzungswochen des Bundestages fällt auch mal deutlich mehr Arbeit an, die teilweise erheblich längere Arbeitszeiten erfordert.

**Warum haben Sie sich seinerzeit für das Masterstudium „Soziologie – Europäische Gesellschaften“ entschieden? Inwiefern konnten Sie mit dem Master an Ihr Bachelorstudium anknüpfen?**

Der Aufbau des Studienganges machte direkt einen interessanten Eindruck und der europäische Fokus schien durch die vergleichende Perspektive große wissenschaftliche Freiheit zu bieten. Hier wurden meine Erwartungen nicht enttäuscht. Daneben lockte auch der gute Ruf der Freien Universität. Und Berlin ist sicherlich auch kein schlechter Studienort.

Im Bereich der soziologischen Theorien und der Methoden konnte an den Bachelor angeknüpft werden, wobei der Master aus meiner Sicht das deutlich intensivere und lehrreichere Studium gewesen ist, gerade in Bezug auf die Vertiefung quantitativer Methoden.

**Wie ist Ihre persönliche Einschätzung des Masterstudiengangs (Organisation von Studium und Lehre, Betreuung, Kooperationen des Instituts usw.)?**

Der Masterstudiengang hat mir insgesamt sehr gut gefallen. Die Organisation war gut, aber der Aufbau des Studiums war sehr straff, vor allem im dritten und vierten Semester (Forschungsbericht und Masterarbeit). Wer den Master in der Regelstudienzeit abschließen möchte und nebenbei noch arbeitet, muss sich sehr ins Zeug legen.

Die persönliche Betreuung im Institut für Soziologie war hervorragend und die Dozentinnen und Dozenten hatten stets ein offenes Ohr für die Studierenden. Auch die Kooperationen, beispielsweise mit dem WZB und dem DIW, waren sehr fruchtbar und bieten Interessierten viele Anknüpfungspunkte im Studium und darüber hinaus.

**Wann bzw. warum haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf/Ihre aktuelle Tätigkeit entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierender erfüllt?**

Bereits in der Schulzeit war ich politisch interessiert. Im Laufe des Studium wurde der Wunsch im politischen Raum zu arbeiten dann allmählich konkreter. Auf eine Arbeit im politischen Umfeld kann wohl kein Studium vollends vorbereiten. Aber meine positiven Erwartungen sind nicht enttäuscht worden. Ich bin glücklich, in diesem spannenden Umfeld arbeiten zu können.

**Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben? Wovon profitieren Sie noch heute?**

In meinem heutigen Berufsalltag greife ich zwar selten auf tiefes soziologisches Fachwissen zurück, dennoch ist ein sozialwissenschaftliches Studium äußerst hilfreich: Strukturiertes und selbstständiges Arbeiten, intensive Recherche, Statistiken auswerten, Wissen komprimiert darstellen und in Textformen jeglicher Art wiederzugeben sind essentiell in meinem Job.

**Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?**

Ein hohes Verständnis für politische Zusammenhänge ist unabdingbar. Dies ist sozusagen eine Grundvoraussetzung für die Arbeit im Deutschen Bundestag. Fachlich hingegen können im Studium selbst Schwerpunkte für zukünftige Tätigkeitsfelder in Referaten, Hausarbeiten, Forschungsbericht und Masterarbeit gesetzt werden.

**Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?**

Meine heutige Freundin, die ich während des Studiums kennengelernt habe. ;-) Außerdem möchte ich auch die sehr gute Atmosphäre unter den Studierenden hervorheben. Dies liegt meines Erachtens auch darin begründet, dass es sich bei dem Master um keinen Massenstudienengang handelt und vieles persönlicher ablief. Mit vielen ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen stehe ich noch heute in Kontakt.

**Welchen Rat würden Sie StudienanfängerInnen geben, die später ebenfalls Ihren derzeitigen Beruf ausüben möchten?**

Der Deutsche Bundestag ist ein sehr spannendes und schnelllebiges Arbeitsumfeld. Hilfreich können bei Interesse an einer Tätigkeit im Bundestag - sei es in einer Fraktion, einem Abgeordnetenbüro oder der Verwaltung - u.a. Praktika oder studentische Nebenjobs bei Bundestagsabgeordneten sein, um erste Einblicke zu erhalten. Zudem liegt es in der Natur der Sache, dass ein politisches Engagement ein tieferes Verständnis für eine politisch geprägte Tätigkeit mit sich bringt. Und ganz allgemein, wie wohl in jedem Job, gilt es mit Leidenschaft hinter der Sache zu stehen.

#### 5.4 Marielle Bergs, Consultant Marketing Research (Fundraising)

**Bitte stellen Sie Ihren Beruf/Ihre derzeitige Tätigkeit kurz vor. Wie sieht Ihr Alltag aus (typische Arbeiten, Aufgaben, Arbeitszeiten etc.)?**

Als Beraterin im Bereich Fundraising arbeite ich viel mit Daten. Meine Kunden sind non-Profit-Organisationen, deren Haupteinnahmequelle meist Spenden oder Förderbeiträge sind. In meinem Arbeitsalltag erstelle ich in enger Abstimmung mit den Kunden Selektionsvorschläge für ihre Kampagnen, d. h. ich suche nach Kriterien, wer angeschrieben werden sollte, um Spenden zu generieren. Datenanalysen und Workshops bei uns im Haus oder beim Kunden vor Ort gehören auch zu meinen Aufgaben.

**Warum haben Sie sich seinerzeit für das Masterstudium „Soziologie – Europäische Gesellschaften“ entschieden? Inwiefern konnten Sie mit dem Master an Ihr Bachelorstudium anknüpfen?**

In meinem Bachelor wurde nur am Rande über europäische Themen geredet. Da ich aber als Zweitfach Slavistik studiert habe und mich für das europäische Ausland sowie die Verflechtungen zwischen den Ländern und dem Überbau Europäische Union interessiere, stand für mich relativ schnell fest, welche Richtung mein Master haben sollte.

Darüber hinaus wollte ich einen Master studieren, in dem empirisch gearbeitet wird und der aktuelle Fragen betrachtet. An der FU habe ich diese Kombination gefunden.

**Wie ist Ihre persönliche Einschätzung des Masterstudiengangs (Organisation von Studium und Lehre, Betreuung, Kooperationen des Instituts usw.)?**

Unser Jahrgang war vergleichsweise klein. Damit war die Betreuung durch die Lehrenden intensiver, als ich es von meinem Bachelor Massenstudiengang gewöhnt war. Die Kooperation mit dem DIW und WZB war natürlich fantastisch, weil ich so Einblicke in die Forschungspraxis gewonnen habe, die im normalen Uni-Alltag so nicht zu vermitteln sind.

**Wann bzw. warum haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf/Ihre aktuelle Tätigkeit entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierende erfüllt?**

Nach dem Studium wusste ich eigentlich nur, dass ich gerne empirisch arbeiten wollte, am liebsten mit Daten. Hinzu kam, dass ich politisch interessiert bin und in Südafrika bei einer NGO gearbeitet habe. Dieser Sektor hat mir als Arbeitsfeld gut gefallen. Bei meinem aktuellen Job kombiniere ich nun die Arbeit mit Daten mit der Beratung von NGO's.

**Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben? Wovon profitieren Sie noch heute?**

Auf jeden Fall die Fähigkeit, nicht nur Daten zu sehen, sondern die Leute, die dahinter stecken! Dazu gehört auch, die Daten zu interpretieren und in Beziehung zueinander zu setzen.

**Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?**

In meinem Arbeitsalltag benutze ich in 80% der Zeit SPSS. Hinzu kommen Programme wie Excel und Power-Point, um die Ergebnisse zu visualisieren.

**Welchen Rat würden Sie StudienanfängerInnen geben, die später ebenfalls Ihren derzeitigen Beruf ausüben möchten?**

Man sollte die Kurse zu SPSS und Statistik allgemein besuchen und im Forschungspraktikum empirisch arbeiten, am besten auch mit SPSS.

## 6 Bewerben?

### 6.1 Erwartungsabfrage

Es gibt nicht wenige Studierende, die ein Studium beginnen und erst nach einem Jahr frustriert feststellen, dass sie sich für den falschen Studiengang entschieden haben. Solche Frustrationen können Sie vermeiden, wenn Sie für sich selbst vorher prüfen, ob Inhalt und Organisation des Studiengangs mit Ihren Vorstellungen und Interessen übereinstimmen. Dabei wollen wir Ihnen im Folgenden helfen.

Die ehrliche Beantwortung der folgenden Fragen und das Feedback sollen Ihnen bei der Entscheidung behilflich sein, ob Sie den Master "Soziologie - Europäische Gesellschaften" studieren wollen.

Wichtiger Hinweis: Es handelt sich nicht um einen Test Ihrer Fähigkeiten und Vorkenntnisse. Die Ergebnisse werden weder gesammelt noch gespeichert und stellen auch keine Voraussetzung für Ihre Bewerbung dar.

Bitte entscheiden Sie für jede Aussage, ob diese auf Sie zutrifft oder nicht. Am Ende erhalten Sie ein Feedback. Wenn sie bei einigen Aussagen unentschlossen sind, können Sie diese unbeantwortet lassen.

Fragen	Antworten
Ich möchte im Master nichts (mehr) mit Statistik und Formeln zu tun haben.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Ich bin ausschließlich an qualitativen Methoden der Sozialforschung orientiert und will mich auch mit dem Master darauf spezialisieren.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Ich möchte mich durch dieses Studium zielgerichtet auf ein spezifisches Berufsfeld vorbereiten, z.B. auf die Arbeit in europäischen Institutionen.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Ich interessiere mich für die Analyse verschiedener europäischer Nationen und bin neugierig darauf, mich mit gesellschaftlichen Aspekten der Europäisierung auseinander zu setzen.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Das Lesen komplexer englischer Texte fällt mir nicht schwer und ich kann mich zu verschiedenen Themen klar und deutlich in englischer Sprache äußern.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Das eigenständige Verfassen von Texten macht mir Spaß.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Ich habe nicht Soziologie studiert. Dennoch habe ich großes Interesse an dem Studiengang und bin auch motiviert, mich in soziologische Themen und Fragestellungen einzudenken.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Dem Fokus des Studiengangs entsprechend möchte ich auf jeden Fall einen Auslandsaufenthalt in mein Masterstudium integrieren.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu

Fragen	Antworten
Ich möchte gerne neben dem Masterstudium arbeiten.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu
Ich spreche kein Deutsch – dies sollte aber für mich kein Problem sein, da der Master ja komplett in Englisch studiert werden kann.	<input type="radio"/> trifft zu <input type="radio"/> trifft nicht zu

## Ergebnis und Feedback

Frage	Richtige Antwort	Feedback
Ich möchte im Master nichts (mehr) mit Statistik und Formeln zu tun haben.	trifft nicht zu	Der Master ist forschungsorientiert - wir arbeiten mit verschiedenen statistischen Verfahren. Sie werden dazu angeleitet, eigenständig empirisch zu forschen. Die Bereitschaft, sich in die grundlegenden Methoden und Techniken der Statistik einzuarbeiten bzw. diese zu wiederholen gehört unbedingt dazu.
Ich bin ausschließlich an qualitativen Methoden der Sozialforschung orientiert und will mich auch mit dem Master darauf spezialisieren.	trifft nicht zu	Der Studiengang ist überwiegend auf quantitative empirische Methoden ausgerichtet. Dieses Methodenwissen wird im Studiengang vermittelt und vertieft. Sie lernen die entsprechende Literatur kritisch einzuschätzen und können üben, eigene Fragestellungen mit quantitativen Daten zu bearbeiten. Wenn Sie überwiegend mit qualitativen Methoden arbeiten möchten und diese Kenntnisse verbessern wollen, dann sollten Sie einen anderen Studiengang wählen, der diese Fähigkeiten vermittelt.
Ich möchte mich durch dieses Studium zielgerichtet auf ein spezifisches Berufsfeld vorbereiten, z.B. auf die Arbeit in europäischen Institutionen.	trifft nicht zu	Der Abschluss des forschungsorientierten Masters befähigt primär zur Tätigkeit in akademischen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Sie sind bei uns genau richtig, wenn Sie bei Ihrer anvisierten beruflichen Tätigkeit bewusst auf empirische Daten zurückgreifen wollen. Die erlernten Fähigkeiten und das erworbene Wissen können aber auch innerhalb von europäischen und internationalen Organisationen oder Wirtschaftsunternehmen angewandt werden.
Ich interessiere mich für die Analyse verschiedener europäischer Nationen und bin neugierig darauf, mich mit gesellschaftlichen Aspekten der Europäisierung auseinander zu setzen.	trifft zu	Im Mittelpunkt des Studiengangs steht die vergleichende Analyse europäischer Gesellschaften. Weiterhin wirft er Fragen nach einer Europäisierung nationalstaatlich verfasster Gesellschaften auf. Drei Komplexe werden Sie im Laufe Ihres Masters intensiv kennenlernen: 1) Wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Integration Europas 2) Auswirkung des politischen Einigungsprozesses auf die beteiligten nationalen Gesellschaften 3) Vergleich europäischer Gesellschaften/der EU mit anderen Weltregionen (Stichwort: Globalisierung)

Frage	Richtige Antwort	Feedback
Das Lesen komplexer englischer Texte fällt mir mich nicht schwer und ich kann mich zu verschiedenen Themen klar und deutlich in englischer Sprache äußern.	trifft zu	Umfangreiche Englischkenntnisse sind für den Studiengang unbedingt erforderlich, da die obligatorischen Vorlesungen in englischer Sprache gehalten werden. Zum anderen ist die im Studium zu lesenden Fachliteratur zum Großteil auch auf Englisch verfasst.  Der B2-Level ist Zulassungsvoraussetzung für die erfolgreiche Bewerbung um einen Studienplatz. Weitere Informationen dazu und zu den von uns akzeptierten Zertifikaten und Qualifikationen erhalten Sie auf der nächsten Seite ('Zulassung').
Das eigenständige Verfassen von Texten macht mir Spaß.	trifft zu	Spaß am Schreiben ist eine Grundvoraussetzung für das Studium. Im Zentrum steht das Verfassen wissenschaftlicher Texte. Sie werden soziologische Fragestellungen mit Hilfe von Fachliteratur strukturiert beantworten.
Ich habe nicht Soziologie studiert. Dennoch habe ich großes Interesse an dem Studiengang und bin auch motiviert, mich in soziologische Themen und Fragestellungen einzudenken.	trifft nicht zu	Als Voraussetzung für den Studiengang müssen Sie nicht notwendigerweise Soziologie studiert haben. Ein Zulassungskriterium ist aber, dass Sie während Ihres Studiums Anteile von mindestens 60 Leistungspunkten in Kursen mit soziologischem Inhalt absolviert haben. Dies müssten Sie für Ihre Bewerbung auch dokumentieren (Transcript of Records). Näheres dazu erfahren Sie auf der nächsten Seite, wenn die Zulassungs- und Bewerbungskriterien genauer erläutert werden.
Dem Fokus des Studiengangs entsprechend möchte ich auf jeden Fall einen Auslandsaufenthalt in mein Masterstudium integrieren.	trifft zu	Sie können während des Master-Studiums im Ausland studieren, am einfachsten über das LLP-ERASMUS-Austauschprogramm. Ein einjähriger Auslandsaufenthalt ist leicht in den Master integrierbar: Sie steigen einfach ein Jahr später wieder in das Studium ein. Kürzere Ausstiege, z. B. für ein Semester, sind schwieriger - die Wiederaufnahme des Masters kann sich dabei um ein weiteres Semester verzögern, da jedes Modul nur einmal im Studienjahr angeboten wird. Es gibt zwei Lösungen dafür: Entweder Sie finden im Ausland eine Universität, die passende Veranstaltungen anbietet, mit denen Sie die Veranstaltungen des Masters ersetzen können. Oder Sie gehen im 4. Studiensemester ins Ausland; auf diese Weise müssen Sie nur Ihre Master-Arbeit verschieben und keine Seminare nachholen.
Ich möchte gerne neben dem Masterstudium arbeiten.	trifft nicht zu	Bei dem Studiengang handelt es sich um ein Vollzeitstudium, für das Sie mindestens einen wöchentlichen Arbeitsaufwand von etwa 35 Stunden einplanen müssen. Wenn Sie weniger Zeit in Ihr Studium investieren können, ist es nach unserer Erfahrung unwahrscheinlich, dass Sie das Studium in der Regelstudienzeit abschließen können.

Frage	Richtige Antwort	Feedback
Ich spreche kein Deutsch – dies sollte aber für mich kein Problem sein, da der Master ja komplett in Englisch studiert werden kann.	trifft nicht zu	Wir geben uns alle Mühe, den Studiengang für Studierende, die nicht Deutsch sprechen, studierbar zu machen. Falls Sie aus dem Ausland zum Studium nach Deutschland kommen, seien Sie sich aber bitte bewusst, dass an deutschen Universitäten möglicherweise manches anders funktioniert, als sie es aus Ihrem Heimatland gewohnt sind. So sprechen z. B. nicht alle Mitarbeiter in der Hochschulverwaltung und auch nicht alle Bibliotheksangestellten Englisch.

## 6.2 Zulassung

Der Masterstudiengang richtet sich an Absolventinnen und Absolventen der Soziologie und anderer Sozialwissenschaften, die Kurse mit soziologischen Inhalten belegt haben. Darüber hinaus werden gute Englischkenntnisse verlangt, weil in einem Teil der Lehrveranstaltungen die Unterrichtssprache Englisch ist.

### Sie möchten sich bei uns bewerben?

Dann beachten bitte die folgenden *zwei Zulassungskriterien*:

1. Sie müssen einen ersten Studienabschluss (Bachelor oder äquivalent) erworben haben, bei dem Sie **soziologische Inhalte** im Umfang von mindestens **60 ECTS-Punkten** (entspricht in etwa einem Jahr Vollzeitstudium bzw. 12 Kursen) studiert haben.
2. Sie müssen **Englischkenntnisse auf dem Niveau B2** des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen nachweisen können. Die von uns akzeptierten Formate und Zertifikate finden Sie auf unserer Homepage bei den ‚Häufig gestellten Fragen (FAQ)‘:

<http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/studium/master/faq/bewerbung/index.html>

Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Sie diese Kriterien erfüllen, können Sie sich per Email wenden an: [ma-soziologie@fu-berlin.de](mailto:ma-soziologie@fu-berlin.de)

Die Auswahlkommission berät über die Bewerbungen. Die Erfüllung der Zulassungskriterien garantiert Ihnen allerdings keine Zulassung zum Studium – diese ist auch abhängig von Ihren Noten und der Gesamtanzahl der Bewerber.

## 6.3 Informationen zur Bewerbung

Sie sind am Ende des Online-Studienfachwahl-Assistenten angelangt. Wir hoffen, dass Sie sich umfassend über den Masterstudiengang "Soziologie – Europäische Gesellschaften" informieren konnten und einen guten Einblick in die vermittelten Inhalte, den Studienaufbau, den Alltag am Institut und die Zulassungsvoraussetzungen bekommen haben.

Im Folgenden finden Sie noch wichtige Informationen zum Bewerbungsprozess und schließlich unsere Kontaktdaten.

### **Bewerbung**

#### Wie bewerbe ich mich?

Studierende mit einem *Studienabschluss aus Deutschland* bewerben sich direkt bei der Freien Universität, *Studierende mit einem Studienabschluss außerhalb von Deutschland* bewerben sich über uni-assist.

Beachten Sie bitte die detaillierten Informationen zum Bewerbungsverfahren und zu den benötigten Unterlagen auf der FU-Seite "Bewerbung für Masterstudiengänge an der FU":

<http://www.fu-berlin.de/studium/studienorganisation/bewerbung/link-bewerbung-master/index.html>

Auch auf unserer Homepage haben wir für Sie Informationen bereitgestellt:

<http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/studium/master/bewerbung/index.html>

Bitte lesen Sie diese Seiten aufmerksam!

#### Wann bewerbe ich mich?

Die Immatrikulation zum 1. Fachsemester erfolgt nur zum Wintersemester. Sie können sich dafür jeweils vom 15.04. - 31.05. bewerben.

#### Wann bekomme ich die Entscheidung über meine Bewerbung mitgeteilt?

Das Amt für Zulassung der Freien Universität versendet die Zu- und Ablehnungsbescheide ab Mitte Juli per Briefpost.

### **Tag der offenen Tür**

Jedes Jahr im April lädt das Institut für Soziologie Studieninteressierte zu einem Tag der offenen Tür ein.

Neben der Vorstellung des Masterprogramms, der Lehrenden sowie der an der Ausbildung beteiligten Institute sind alle Interessierten herzlich zu individuellen Gesprächen mit Lehrenden und Studierenden des Studiengangs eingeladen. Zudem erhalten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, eine Vorlesung des Masterprogramms zu hören.

Genaue Informationen zum Zeitpunkt und Ablauf erhalten Sie [auf der Webseite des Studiengangs](#).

## Kontakt

Wenn Sie weitere Fragen haben, können Sie uns über die folgenden Wege erreichen:

per Post	Institut für Soziologie Studiengang "Soziologie - Europäische Gesellschaften" Garystr. 55, 14195 Berlin
per Email	<a href="mailto:ma-soziologie@fu-berlin.de">ma-soziologie@fu-berlin.de</a>
per Telefon	030 838 51383
Homepage	Bitte beachten Sie auch die Hinweise und Informationen auf der Homepage des Masterstudiengangs: <a href="http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/studium/master/index.html">http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/studium/master/index.html</a>